

April 2019

WDR<sup>1</sup>

# print

DAS MAGAZIN DES WDR



## Ein Thema, das die Welt verändert: Künstliche Intelligenz

**Das Tier in Dir:** Die neue Personality-Show

**Bienen live:** Das Sensor-Projekt aus dem Bienenstock

**Zukunft des Tierfilms:** Die Branche traf sich auf Einladung des WDR



**Sie haben es vermutlich erkannt: Dieses Foto ist gestellt.** Aber ganz ähnlich wird es aussehen, wenn »Westpol«-Moderator Henrik Hübschen (rechts am Lenker) mit Kameramann Sascha Stein (links am Lenker) Anfang April entlang der belgischen und niederländischen Grenze in nördlicher Richtung radelt, um Leute zu fragen: „Und, wie isses mit Europa?“ Dabei treffen sie Menschen, die tagtäglich von Europa profitieren oder auch mal an Europa verzweifeln: Geschäftsleute, Polizisten, Studierende. Tonmann Ronald Reng und Redakteurin Andrea Miosga



# EUROPA-RAD

müssen übrigens nicht 400 Kilometer auf dem Gepäckträger verbringen; sie fahren im Auto hinterher. Miosga wird Hübschen im Vorfeld nicht alle Themen und Begegnungen verraten, damit er „authentisch überrascht authentische Neugier“ (Hübschen) entwickeln kann. Vier siebenminütige Folgen »Westpol im Grenzland« werden dabei rauskommen, die ab 28. April immer sonntags im WDR Fernsehen gesendet werden, sodass die kleine Serie genau eine Woche vor der Europawahl endet. »Westpol«, sonntags, 19.30 Uhr, WDR Fernsehen

A photograph of two men, Klaus J. Behrendt and Dietmar Bär, sitting in the back of a yellow police car. They are both wearing dark blue uniforms and looking towards the camera. The car's interior is visible, including the rearview mirror and the yellow seats. The title 'DIENSTWAGEN-PRIVILEG' is overlaid in large white letters at the bottom of the image.

# DIENSTWAGEN- PRIVILEG

**Zumindest diese beiden Polizisten** wirken noch wie ein glückliches Paar. Bei ihren Ermittlungen im Mordfall einer Mitarbeiterin des Jugendamtes geraten Ballauf (Klaus J. Behrendt, r.) und Schenk (Dietmar Bär) zwischen die Fronten von Unterhalts- und Sorgerechtsstreitereien. Sie treffen auf lauter getrennte Elternpaare, bei denen Liebe in blinden Hass umgeschlagen ist. Tröstlich für die Kommissare: Sie dürfen dabei in einem sehr großen, sehr schönen alten Chevy durch Köln cruisen. Die Dreharbeiten laufen bis zum 11. April. Der Sendetermin steht noch nicht fest.

# ODE TOILETTE



**Miss Allie ist nach eigenen Angaben ihr Herz ins Klo gesprungen.** Über dieses und andere einschneidende Erlebnisse singt sie lustige und herzerreißende Lieder. Damit tritt die Lüneburgerin dieses Jahr beim Prix Pantheon gegen Poetry-Slammerinnen, Kabarett-Talente und Comedians an. Der WDR ist mit mehreren großen Lastautos voller Übertragungstechnik vor Ort und sendet das Halbfinale am 5. April, 21.05 Uhr in WDR 5, um 23.30 Uhr im WDR Fernsehen, das Finale am 6. April um 15.04 Uhr auf WDR 5 und um 22.45 Uhr im WDR Fernsehen.



Foto: WDR/Schneider

**Drei sind 'ne Party!** Lumpi, Ralph und Clari feiern die Volljährigkeit: 18 Jahre »Wissen macht Ah!«. Am 21. April 2001 ging das Wissensmagazin für junge Klugscheißer auf Sendung. Zum Jubiläum zeigt das WDR Fernsehen vom 15. bis 26. April jeweils vormittags 18 Folgen. Dabei ist natürlich auch Shary Reeves, die volle 16 Jahre mit Caspers moderiert und sich mit ihm rumgekabbelt hat. Weil hier stets wichtige Fragen wie: „Wie wird man heilig?“ oder „Bleibt ein Astronautenpups im Raumanzug?“ beantwortet werden, schauen nicht nur Minderjährige gerne zu.

# Editorial



Foto: Arnebeck

Liebe Leserinnen und Leser,

Industrieroboter, Smartphone, Internet – was wir seit »Raumschiff Enterprise« & Co ungläubig in Science-Fiction-Filmen bestaunen, ist inzwischen zum Teil Realität unseres Alltags geworden. Doch woran wird aktuell weltweit auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz geforscht? Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar öffnet sich für seine Dokumentation dank seiner Kontakte – von Deutschland bis China – die Türen führender Hightech-Labors (siehe Seite 20).

Wir sprachen mit Yogeshwar jedoch nicht nur über die Vorteile Künstlicher Intelligenz, sondern auch über die ethischen und politischen Aspekte. Der Physiker: „Wir brauchen bei allen Chancen auch dringend neue Normen und Regeln.“

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Maja Lenzian

## VOM FILM ZUR SERIE

### Ohne Schnitzel geht es nicht!

**12** Von Anfang an sei da so eine Art Magie zwischen ihnen gewesen, sagt Ludger Pistor. Sie scheint sich auf die Zuschauer übertragen zu haben. Denn die Schnitzel-Filme mit Armin Rohde als Langzeitarbeitsloser Günther Kuballa und Ludger Pistor als Kumpel Wolfgang Krettek gehen in Serie.



Die Moderatoren Lisa Feller und Dr. Karsten Brensing mit ihrem ersten Gast Jürgen Becker

Foto: WDR/Knabe

## Das Tier in Dir

**28** Wieviel Rothirsch steckt in Jürgen Becker? Der Heimathirsch der »Mitternachtsspitzen« ist zu Gast in der Premieren-Ausgabe der neuen Personality-Show »Das Tier in Dir«.



Ohne Schnitzel geht es einfach nicht! Armin Rohde (r.) und Ludger Pistor

Foto: WDR/Dicks

## Titel

**20** Künstliche Intelligenz: Interview mit Ranga Yogeshwar zu seinen weltweiten Recherchen

## Serien für den Westen

**8** »Heimspiel – Serien für den Westen« heißt der neue Primetime-Sendeplatz am Montag im WDR Fernsehen. Mit drei fiktionalen Serien von Menschen und ihren Geschichten in Nordrhein-Westfalen geht der WDR im April an den Start

**12** „Ohne Schnitzel geht es nicht“: Ein Drehtag mit Armin Rohde und Ludger Pistor

## Natur

**16** Die Zukunft des Tierfilms: Der WDR lud die Naturfilm-Branche nach Köln ein

**18** »Bienen live«: Der WDR will mit neuester Technik das Leben der Bienen entschlüsseln

## Panorama

**25** 1LIVE-Themenwoche zum Mobbing löste große Resonanz aus / Bettina Böttiger interessiert »Ihre Meinung« zu den Freitags-Schülerdemos

**44** Gudrun Engel, die neue Korrespondentin in Brüssel

## WDR online

**26** Mehr als 21 Millionen Abrufe 2018: Die App „ARD Audiothek“ ist eine besondere Erfolgsstory für den WDR-Hörfunk

## Unterhaltung

**28** Wie entsteht eine neue Sendung? Hinter den Kulissen der Personality-Show »Das Tier in Dir«

## Hörspiel

**32** „Immer dienstags“ ist das Hörspiel des Monats April

## Comedy

**33** WDR 4 startet eine neue Comedy-Serie mit Margie Kinsky und Bill Mockridge

## Gesellschaft

**34** Mit der Rekonstruktion zweier historischer Mordfälle zeigt Autor Daniel Cil Brecher in seinem WDR 3-Radiofeature, dass es sich beim Antisemitismus um eine tödliche Ideologie handelt

## Ausland

**36** Ein Interview mit Marion Sendker und Jonas Panning über die schwierigen Bedingungen, unter denen ausländische Journalisten in der Türkei arbeiten

## Medienmenschen

**38** Grimme-Preis für besondere journalistische Leistungen: WDR-Redakteurin Isabel Schayani im Portrait

## Nachruf

**40** „Mister Rockpalast“ Peter Rühel

## Jobportrait

**42** Pia Krauß ist Trainee in der Direktion Produktion und Technik

## Im Gespräch

**45** Auf einen Cappuccino mit Billy Test, dem neuen Jazzpianisten der WDR Big Band

## Neulich in ...

**46** ... Moskau, von Ina Ruck

**47** Service / Impressum

A man and a woman are seen from behind, standing on a wooden dock. The man is wearing a light green sweater and blue jeans, while the woman is wearing a dark grey coat and black boots. They are looking across a body of water towards a town with white and red buildings, nestled at the foot of a green hill. A red buoy is visible in the water to the left. In the foreground, a yellow and black boat is partially visible.

Dortmund am  
Phoenixsee: Hier  
lässt der WDR ab  
April wieder die  
unterschiedlichen  
Lebenswelten  
der Neuraths und  
Hansmanns auf-  
einandertreffen.

Foto: WDR/Dicks

A couple stands on a wooden dock, looking out over a calm lake. In the background, a row of modern, multi-story houses is built into a lush green hillside under a cloudy sky. The woman is wearing a colorful patterned poncho and the man is in a dark jacket and jeans. They are standing on a wooden pier with several small boats moored nearby.

WDR-Serien für den Westen

# HEIMSPIEL



Ein neuer Fall für Frauke (Anna Böger, r.): Tierarzt Dr. Geerkens (Hubertus Hartmann) stellt den Tod von Horst Proepper (Peter Harting) fest. Foto: WDR/Menke

Die TV-Serien, die in NRW spielen, haben im WDR Fernsehen einen festen Sendeplatz. Unter dem Titel »Heimspiel – Serien für den Westen« setzt der WDR »Phoenixsee«, »Meuchelbeck« und die Schnitzel-Trilogie ab April mit neuen Episoden fort.

„Heimspiel“ ist ein bekannter Begriff aus dem Sport. Die Mannschaft tritt am Heimatort an, das Publikum stammt mehrheitlich aus dem direkten Umfeld und drückt dem eigenen Team die Daumen. So gesehen ist »Heimspiel – Serien für den Westen« im WDR Fernsehen eine Reihe für die Region und die Menschen in der Region. Die Zuschauer können sich ab 1. April auf einen kompakten 18er-Block amüsanten, spannenden und ergreifender Geschichten aus ihrer Heimat freuen. Jeweils sechs Episoden von »Ohne Schnitzel geht es nicht« sowie die zweite Staffel von »Phoenixsee« und »Meuchelbeck« gibt es dann montags ab 20.15 Uhr als Doppelfolgen im WDR Fernsehen.

„Wir bündeln die Serien unter dem Aspekt, dass sie im Westen verortet sind“, sagt Jan Imhülsen von der Programmplanung. „Meuchelbeck ist ein fiktiver Ort am Niederrhein, die beiden anderen Serien spielen in Dortmund.“

### Ohne Schnitzel geht es nicht!

Den Heimspiel-Auftakt macht »Ohne Schnitzel geht es nicht«, in der die beiden Freunde Wolfgang Krettek und Günther Kuballa gemeinsam den Weg aus der Arbeitslosigkeit suchen. Das Sozialdrama um eine Männerfreundschaft mit Armin Rohde und Ludger Pistor in den Hauptrollen hat die Zuschauer schon zuvor in den drei Fernsehfilmen begeistert. „Die Geschichten haben immer auch etwas Märchenhaftes“, findet Redakteur Götz Bolten. „Es passiert stets ein kleines Wunder.“ (Siehe auch Reportage und Interview auf den folgenden Seiten).

### Es ist viel passiert am Phoenixsee

Gleich zwei Lebenswelten treffen am Phoenixsee in Dortmund aufeinander: Familie Neurath lebt seit mehreren Generationen im Arbeiterviertel Hörde, während Familie Hansmann aus Düsseldorf in eine der schicken Villen direkt am See gezogen ist. „Erzählt wird die Geschichte zweier Familien, die die Veränderung des Ruhrgebiets am eigenen Leib erfahren“, beschreibt Redakteurin Elke Kimmlinger das WDR-Sozialdrama »Phoenixsee«. „Das Thema Gentrifizierung ist gerade in vielen Städten hochaktuell.“ Und auch hier ist die Nähe zur Realität immer greifbar, wenngleich die Konflikte bisweilen stark zugespitzt sind. Anders

als bei »Meuchelbeck« setzt die Redaktion auch in der zweiten Staffel von »Phoenixsee« ab 29. April weiter auf die horizontale fortlaufende Erzählweise. Es ist viel passiert in Dortmund. Ein Jahr ist vergangen, Birger und Katharina Hansmann (Stephan Kampwirth, Nike Fuhrmann) haben sich getrennt, den Neuraths (Anna Stieblisch und Felix Vörtler) wurde die Wohnung gekündigt. Geschrieben hat die Drehbücher wieder Michael Gantenberg, Regie führte erneut Bettina Woerner.

### Skurrile Kriminalfälle in Meuchelbeck

Als „leichte Krimiunterhaltung“ beschreibt Redakteur Götz Schmedes die DNA der Serie »Meuchelbeck«, deren zweite Staffel ab 20. Mai gezeigt wird. Erzählt werden skurrile Kriminalfälle aus der niederrheinischen Provinz, in der sich jede Menge Geheimnisse und Sonderbarkeiten verbergen. Genau die passende Umgebung für die Polizistin Frauke Vierboom (Anna Böger), die zwar nicht immer ganz gesetzestreu, dafür aber mit viel Herz und Nachsicht für Gerechtigkeit sorgt. Retter in der Not ist oftmals Markus (Holger Stockhaus), ihre große, aber unerwiderte Liebe. Nach 20 Jahren ist er in seine Heimat zurückgekehrt. Sein früherer Freund Oliver (Christian Hockenbrink) war zwischenzeitlich mit Markus' Jugendliebe Julia (2. Staffel: Nadja Becker) verheiratet. Verborgene Sehnsüchte und gepflegte Lebenslügen sorgen für eine explosive Mischung – auch in der zweiten Staffel. Die ist aber im Gegensatz zur ersten Staffel nun in klassischer Episodenform produziert worden. „Wir haben sehr viel positiven Zuspruch erhalten“, sagt Götz Schmedes. „Doch in episodischen Folgen können wir pointierter erzählen.“ Die Fälle beginnen und enden eher klassisch, somit können die Zuschauer nun auch später in die Reihe einsteigen. Und wer einen Vorgeschmack bekommen möchte, für den wird die erste Staffel in Doppelfolgen am 5., 12. und 19. Mai wiederholt. „Die Zuschauer werden die Figuren sofort wiedererkennen, bestimmten Situationen auch wieder begegnen“, verspricht Götz Schmedes. Und doch taucht mit dem suspendierten LKA-Beamten Dennis Preck, gespielt von Andreas Helgi Schmid, plötzlich ein neues Gesicht in Meuchelbeck auf, das für reichlich Unruhe sorgt. „Vieles ist nah an der Realität, aber immer zugespitzt“, erklärt Götz Schmedes die kleinen Welten von Meuchelbeck.

### Online first in der WDR Mediathek

Online first ist das Motto bei allen drei Serien: Jeweils zwei Wochen vor der Ausstrahlung sind die Folgen in der WDR Mediathek verfügbar, auf Facebook gibt es sendebegleitend Posts. „In der Heimspiel-Reihe erzählen wir Geschichten aus unserer Heimat“, fasst Götz Schmedes zusammen. Für Elke Kimmlinger hat das Thema Heimat gerade Hochkonjunktur. „In den momentan eher unübersichtlichen Zeiten besitzt das Heimatgefühl einen wichtigen Stellenwert.“ Auch in der Schnitzel-Serie dreht sich alles um Leute, Sprache und Orte in der Region, wie Götz Bolten betont. Übrigens geht es nach dem Dreierpack mit einer Wiederholung der »Rentnercops« auf dem Sendeplatz montags um 20.15 Uhr weiter. Freuen wir uns also auf eine geballte Ladung Heimat.

*Christian Schyma*



Die Neuraths (Anna Stieblisch und Felix Vörtler) haben Sorgen: Ihnen wurde die Wohnung gekündigt.

Foto: WDR/Dicks

# Ohne Schnitzel geht's nicht!

Günther (Armin Rohde) und  
Wolfgang (Ludger Pistor) im  
Paradies! Was es damit auf sich hat,  
erfahren Sie am 15. April in Folge 6.

Fotos: WDR/Bavaria/Dicks





**Die erfolgreichen „Schnitzel“-Filme mit Armin Rohde und Ludger Pistor gehen in Serie. Die sechs Episoden bilden den Auftakt der neuen WDR-Reihe »Heimspiel – Serien für den Westen«. Christian Schyma begleitete das Team einen Tag lang bei den Dreharbeiten.**

Ein Käsebrötchen ist heute mal das erste Schnitzelchen des Tages. Noch einen Schluck Kaffee, sofort ist Armin Rohde auf Betriebstemperatur: „Kann losgehen.“ Also rein ins Haus, Treppe rauf, ab durch die Wohnungstür. Und in Nullkommanix wird Armin Rohde zu Günther Kuballa. Der 25. Drehtag der WDR-Serie „Ohne Schnitzel geht es nicht“ beginnt, Szenen für Folge 5 stehen im Mittelpunkt. Heute besucht der ehemalige Tierpfleger seinen Kumpel Wolfgang Krettek, gespielt von Ludger Pistor.

Eigentlich sind die beiden ein ziemlich ungleiches Duo, aber Günther und Wolfgang sind die besten Freunde. Auch wenn der immer korrekte Krettek, früher als Herrenausstatter in Lohn und Brot, auf den ersten Blick nicht zu Ruhrpott-Schnauze Kuballa passt. Doch Schicksal verbindet, und als Hartz IV-Empfänger spricht man eben die gleiche Sprache. Auf ihrem Weg zurück ins Berufsleben scheitern sie immer wieder an ihren skurrilen Ideen – oder an Frau Gottschalk (Ramona Kunze-Libnow), der Leiterin des Jobcenters. Gegen- und Rückenwind gibt's genauso regelmäßig von Wolfgangs Frau Karin (Therese Hämmer), die einen festen Job hat und das Geld verdient, oder von Tochter Jessi (Cristina do Rego).

### **Wolfgangs Wohnung**

Weil die drei 90-Minüter „Ein Schnitzel für drei“ (2010), „Ein Schnitzel für alle“ (2013) und „Schnitzel geht immer“ (2017) so gut beim Publikum ankamen, lässt der WDR sechs Episoden à 45 Minuten in der neuen WDR-Reihe »Heimspiel – Serien für den Westen« folgen. Die Redaktion lag beim WDR in den Händen von Götz Bolten, für die Produktion zeichnete Gabriele Graf verantwortlich.

Das Motiv Wolfgangs Wohnung wurde in Bonn gefunden. Siedlungsarchitektur der 60er-Jahre. „Es passt wunderbar zum kleinbürgerlichen Milieu, in dem die Serie spielt“, findet Szenenbildner Thomas Schmid. In gerade mal einer Woche verpasste sein Team dem Domizil das passende Outfit, strich die Wände, richtete es stilgerecht ein mit klassischem Esstisch, Polstergarnitur im Wohnzimmer und Fotos von Karin und Tochter Jessi im Familienkreis auf der Kommode. Das Schlüsselregal im Flur darf nicht fehlen, daneben hängt ein Blumenarrangement hinter Glas. Und den Haussegen gibt's als kleine Holzschnitzerei gleich mit auf den Weg: „Beklage nie den Morgen, der Mühe und Arbeit gibt, es ist so schön zu sorgen, für Menschen, die man liebt.“ Exakt das Lebensmotto von Wolfgang und Günther.

Lieblingssort von Thomas Schmid im Haus ist aber die Durchreiche zur Küche, die der Ausstatter eigens eingebaut hat. →



Stammkunden im Jobcenter: Günther (Armin Rohde, Mitte) und Wolfgang (Ludger Pistor) eröffnen Frau Gottschalk (Ramona Kunze-Libnow) eine neue Jobidee.

Hier wird die nächste Szene gedreht. Es ist 10 Uhr, eine kurze Besprechung steht an. Regisseur Micha Lewinsky und Kameramann Peter von Haller geben letzte Anweisungen. „Ein bisschen Filterkaffee dabei wäre nicht schlecht“, findet Armin Rohde. Kein Problem, natürlich gibt’s hier auch eine „echte“ Kaffeemaschine. Und wo sich Günther später positioniert, ist längst klar. „Ich stehe an der Durchreiche, dann setzt sich das auch nicht so“, schmunzelt Armin Rohde. Ludger Pistor geht seine Rolle derweil noch mal im Stillen durch. Kurz darauf geht es los: „Und bitte.“ Der Regisseur gibt das Kommando.

### „Das geht noch besser!“

Wolfgang will trotz des lädierten Beins seiner Frau Karin nachreisen, die von einem Bekannten in ein Wellness-Hotel eingeladen wurde – wovon Günther überhaupt nichts hält. Viel lieber will er Wolfgang und sich noch ein Schnitzel holen. Die Szene ist im Kasten. Regisseur Micha Lewinsky ist zufrieden, Armin Rohde nicht ganz: „Ich hab’ das Gefühl, das geht noch besser.“ Zwei weitere Takes später: „Ich glaub’, die ersten waren doch besser. Man darf die Begeisterung nicht zu hoch treiben.“

Kurze Umbaupause, der Gegenschuss ist an der Reihe. Armin Rohde lehnt sich an die Durchreiche, kippt den Kaffee wieder zurück. Gelegenheit für ein Selfie vom Set, während es sich Ludger Pistor auf dem Sofa gemütlich macht. Pantoffeln an, Beine hoch, so kann man die Pause genießen.

In den letzten Take möchte Armin Rohde noch einmal reinhören. Aufnahmeleiterin Kirsten Steffens spielt ihm die entsprechende Stelle vor. „Ich klinge doch etwas vernuschelt, sehr verkeucht, irgendwie zu atemlos.“ Nächster Versuch, jetzt passt’s.

„So, Armin ist für heute fertig“, verrät Regie-Assistentin Cosima Frey. Um 11.45 Uhr ist schon Schluss mit lustig. Ludger Pistor verabschiedet seinen Filmpartner, in den weiteren Szenen spielt er alleine weiter. „Schönes Wochenende.“ Von wegen. Morgen geht’s weiter. Auch für Armin Rohde.

### „Auf gute Art altmodisch“

Vor der Mittagspause soll noch eine weitere Szene in den Kasten, die 5/295: Wolfgang blättert, auf dem Sofa liegend, den Prospekt des Wellness-Hotels durch, in dem es sich Karin mit ihrem Verehrer gerade gut gehen lässt. Für den Nachmittag muss allerdings umdisponiert werden. Ein Schauspieler ist erkrankt, deshalb werden ein paar kurze Szenen vorgezogen. Wolfgang schnappt sich seine Jacke, verlässt die Wohnung. Und dann steht er vor der Staffelei, mischt die Farben an – in Hemd, Krawatte und mit Küchenschürze. „Schneller malen“, animiert Micha Lewinsky, „denk dran,

du musst noch zum Jobcenter.“ Weiter geht’s im Schlafzimmer, mit wenigen Handgriffen wird an der Bunsenstraße der Tag zur Nacht. In trauter Zweisamkeit im Bett verkündet Wolfgang seiner Karin die neueste Job-Hoffnung. Schwißponkel José aus Brasilien will um die Ecke ein Autohaus bauen. Micha Lewinsky kann nicht genug bekommen von der Szene. „Wird laufend besser, toll ...“.

Der Regisseur ist begeistert vom Drehbuch, das Ingo Haeb und Katja Kittendorf geschrieben haben. „Eine liebevolle, tragikomische, feine Geschichte – auf gute Art altmodisch.“ Mindestens genauso beeindruckt ist Lewinsky von den Schauspielern: „Die drei Filme zuvor haben den Darstellern dabei geholfen, in die Figuren hineinzuwachsen. Sie verkörpern Menschen, die man einfach mag. Und deshalb hofft man, dass es ihnen irgendwann besser geht.“

Mittlerweile ist es kurz nach 18 Uhr, ein langer Drehtag geht zu Ende. Wird Zeit für ein leckeres Schnitzel. Denn ohne das geht es ja bekanntlich nicht.

### »Heimspiel – Serien für den Westen«

Sendedaten montags ab 20.15 Uhr:

#### WDR FERNSEHEN

#### »Ohne Schnitzel geht es nicht«

am 1., 8. und 15. April

#### »Phoenixsee«

am 29. April, 6. Mai und 13. Mai

#### »Meuchelbeck«

am 20. Mai, 27. Mai und 3. Juni

# „Ein Statement gegen Hartz IV“



„Die Zuschauer wollen sehen, dass Menschen nicht aufgeben.“  
Ludger Pistor und Regisseur Wolfgang Murnberger (r.)  
Foto: WDR/Dicks

**Während einer Drehpause sprach WDR print mit Wolfgang Murnberger, der sich mit Micha Lewinsky die Regie teilte, sowie den Hauptdarstellern Armin Rohde und Ludger Pistor.**

**Warum funktioniert dieses Format so gut?**

WOLFGANG MURNBERGER: Langzeitarbeitslosigkeit ist ein sehr ergiebiges Thema. Und wir haben hier zwei konträre Persönlichkeiten, die versuchen, sich über Wasser zu halten und zurück in die Gesellschaft zu finden. Da ist Günther, ein renitenter, aufbrausender Typ, der aneckt und meist verliert. Auf der anderen Seite der große englische Gentleman Wolfgang, der immer zu wissen glaubt, was richtig ist.

**Es scheint wirklich so, als hätten die beiden Hauptdarsteller schon oft zusammen gedreht?**

LUDGER PISTOR: Wir haben schon mal, zum Beispiel in „Lola rennt“, im gleichen Film mitgespielt, aber noch nie zusammen gespielt. Es läuft tatsächlich super, ich hatte noch nie so einen Kollegen wie Armin. Wir ergänzen uns perfekt, von Anfang an war da so eine Art Magie.

**Was ist denn das Besondere an der Schnitzel-Serie – auch bezogen auf die unterschiedlichen Charaktere der Rollen?**

ARMIN ROHDE: Dafür sorgt schon die physiologische

Erscheinung der beiden Figuren. Der eine mit schon fast cholerischer Ausstrahlung, der andere ruhig und vermittelnd. Die Autoren haben es geschafft, beim Thema zu bleiben. Im Mittelpunkt stehen zwei Personen, die ihr Glück suchen, die keine Situationen vorfinden, in die man sie erst schicken muss. Die Leute fangen an zu lachen, wenn sie uns sehen, wir nähern uns dem Problem mit einer besonderen Komik. Jeder hat schon mal irgendwo und irgendwann mit Arbeitslosigkeit zu tun gehabt. Wir sind die Archetypen im Kampf gegen den Untergang. Bleiben mit der Betroffenheit stets auf Kriegsfuß.

WOLFGANG MURNBERGER: Die beiden schlittern von einer Katastrophe in die nächste. Sie versagen immer wieder, aber es ist ein charmantes Versagen. Das Thema bietet ein großes Reservoir, es fühlt sich nicht ausgedacht an ...

ARMIN ROHDE: ... was aber auch in der Natur der Sache liegt. Das Drehbuch bildet zu 95 Prozent konkrete Situationen des Alltags ab.

**Und deshalb können sich die Zuschauer auch wiedererkennen?**

WOLFGANG MURNBERGER: Ich glaube, die Zuschauer wollen sehen, dass Menschen nicht aufgeben. Sie freuen sich über Freundschaften, über Menschen, die in schwierigen Situationen zusammenhalten. Die Serie ist auch ein Statement gegen Hartz IV.

*Das Gespräch führte Christian Schyma*

„Es läuft tatsächlich super. Armin und ich ergänzen uns perfekt. Von Anfang an war da so eine Art Magie.“ **LUDGER PISTOR**

# DIE ZUKUNFT DES TIERFILMS

Löwin Charm und ihre Dynastie. Die Folge „Königin der Löwen“ drehen die Briten nicht wie normalerweise vom Autodach aus. Die Kamera agiert so tief unten am Geländewagen, dass sie dem Rudel auf Augenhöhe begegnet. Fotos: WDR/BBC NHU/Louis Rummer-Drowning



Der WDR lud im März zum großen „Nature & Wildlife-Summit“: Neue Technik, neue Erzählperspektiven – das Genre Naturfilm erlebt gerade einen rasanten Wandel.

„Alle, die in der Naturfilm-Branche Rang und Namen haben, sind unserer Einladung gefolgt“, sagt Redakteur Klaus Kunde-Neimöth. Mehr als 100 Teilnehmer hatten sich für „Reflecting Earth – Der Große in Köln“ akkreditiert, dazu kamen geladene Gäste wie Rupert Barrington von der BBC. Das Programm, das der WDR auf die Beine stellte, konnte sich sehen lassen: tagsüber Vorträge, Fallbeispiele und Diskussionen zu Themen wie Technik, Marketing und Storytelling, am Abend die Preview der ersten beiden Folgen „Wilde Dynastien“, jener BBC-Produktion, die modernes Erzählen und neueste Technik schlau einsetzt (siehe auch die Märzausgabe: [print.wdr.de/2019-03/24-25/](http://print.wdr.de/2019-03/24-25/)). Nicht ganz unwichtig waren auch die Kaffee-Pausen. „Viele aus der Szene kennen sich von Messen und Festivals“, so Kunde-Neimöth, „aber hier hatten sie etwas mehr Zeit, sich einmal untereinander auszutauschen, da wurde sicher auch das eine oder

andere Projekte gepitcht.“ Das Feedback war durchweg positiv. „Wir haben viele E-Mails von Kolleginnen und Kollegen bekommen, die sich bedankt haben: ‚Toll, dass der WDR das gemacht hat.‘“

## Ein Drehbuch für die Bienen

Klaus Kunde-Neimöth ist Redakteur bei der Programmgruppe Dokumentation, Kultur und Geschichte und zuständig für »Erlebnis Erde« (Das Erste) und »Abenteuer Erde« (WDR Fernsehen). Im September 2018 kehrte der vielseitige Journalist von einem zweijährigen Ausflug zum SWR zurück nach NRW. Davor arbeitete er für den WDR in verschiedenen Landesstudios sowie in Nairobi und neun Jahre in der TV-Programmplanung. In seiner Freizeit, die er am liebsten auf dem afrikanischen Kontinent verbringt, kann man ihn mit dem Fotoapparat drei Stunden an einem Was-



Zweitens die Ausführungen des Kölner Regisseurs Dennis Wells zum Storytelling, das derzeit einen rasanten Wandel durchmacht. Die »Wilden Dynastien« setzen erstmalig ganz auf starke tierische Protagonisten, die über einen sehr langen Zeitraum gefilmt werden. Und ein kleiner Kniff mit der Kamera sorgt bei der Folge »Königin der Löwen« für eine ganze neue Erzählperspektive: Die Briten brachten die Kamera so tief am Geländewagen an, dass sie den Wildkatzen buchstäblich auf Augenhöhe begegneten. Dennis Wells schrieb für seine Dokumentation »Tagebuch einer Biene« zunächst ein Drehbuch, wie für einen Spielfilm. Auch das ist eine neue Herangehensweise des Genres Naturfilm.

Nicht ganz risikolos, denn Tiere halten sich nicht immer ans Skript. Der Schnitt für eine 60-Sekunden-Szene über eine Biene-Kundschafterin auf der Suche nach einer neuen Unterkunft für den Schwarm kann da durchaus anderthalb Tage dauern.

„Drittes Highlight war für mich die Schlussrunde, in der man noch mal in die Zukunft geschaut hat“, resümiert Kunde-Neimöth. Diese war mit Tierfilmer

Christian Baumeister, ZDF-Redaktionsleiterin Friederike Haedecke (»Terra X«), Doclights-Geschäftsführer Jörn Röver und Kunde-Neimöths Chefin Christiane Hinz (Leiterin Programmgruppe Dokumentation/Kultur und Geschichte) hochkarätig besetzt.

### Starke Geschichten und eine Botschaft

„Die Zuschauer möchten begeistert werden mit eindrucksvollen Bildern und starken Geschichten,“ so Hinz, „dazu gehört aber auch eine Botschaft.“ Der Tier- und Naturfilm habe in den vergangenen Jahren deutlich an Relevanz gewonnen. »Der Blaue Planet« beispielsweise vermittelt bei aller Schönheit und Brillanz ganz ohne Holzhammer die Botschaft, dass die letzten Paradiese und die dort lebenden Arten geschützt werden müssen. Nach der weltweiten Ausstrahlung der WDR-Koproduktion im vergangenen

Jahr hat eine beispiellose »Anti-Plastik-Kampagne« eingesetzt.

Das erste große Projekt, das Kunde-Neimöth als Redakteur betreut, ist ein Film über die Victoria-Fälle. Was lebt und wächst neben, unter und in den vielleicht bekanntesten Wasserfällen der Welt? Das Geld haben ARTE, ORF, NDR und WDR zusammengelegt. Die Zuschauer, das sehen Hinz und Kunde-Neimöth an den Zahlen, mögen exotische Schauplätze, aber auch die Natur vor der Haustür. Vor allem, wenn sie aufwändig in Szene gesetzt wird. Zwei Jahre Drehzeit, kinoreife Kamerafahrten, Zeitlupenaufnahmen von Libellen mit 2000 Bildern pro Sekunde: »Abenteuer Erde: An den Ufern der

„Ein Auto kann den Tieren nicht so lange Strecken durch schweres Gelände folgen. Eine Kameradrohne kann das.“



WDR-Redakteur Klaus Kunde-Neimöth

serloch lauern sehen – eine starke Affinität zum Naturfilm lässt sich nicht verleugnen.

Seine drei Highlights im Programm des Summits: Erstens Produzentin Melanie und Naturfilmer Jan Haft (Nautilusfilm) mit ihrem Vortrag über »Neue Möglichkeiten durch neue Technologien«. Kleine, leichte Kameras und Speichermedien, extreme Zeitlupe und Kameradrohnen verändern den Tierfilm. »Die Wildhunde in »Wilde Dynastien« hätte man mit einem Auto gar nicht über so weite Strecken durch schweres Gelände verfolgen können“, sagt Kunde-Neimöth, „eine Drohne kann das.“ Naturfilmer geben für neueste Technik stets viel Geld aus, und im Vergleich zu Zeiten des 16-Millimeter-Films ist der Wertverlust enorm. Die Konsequenz: Tierfilmer müssen viel Umsatz machen, um gute Qualität liefern zu können. Dabei, sagt Kunde-Neimöth, seien die meisten Idealisten und Überzeugungstäter. Rechnen müssen sie trotzdem.

Lippe“ von Ulf Marquard zeigt Ostern, wie aufregend das wilde NRW sein kann. »Der Tier- und Naturfilm hat sich zum anregenden Familienlagerfeuer mit Gesprächsstoff etabliert,“ sagt Christiane Hinz, „das ist spannend und schön zu verfolgen. Wir wollen, dass der WDR da mitspielt und Themen setzt.“

Christian Gottschalk

### »Wilde Dynastien«

**Königin der Löwen  
Feldzug der Wildhunde  
Duell der Tiger**

**DAS ERSTE**

MO / 1., 8., 15. April / 20:15

**»Abenteuer Erde«  
An den Ufern der Lippe**

**WDR FERNSEHEN**

DI / 16. April / 20:15

360-Grad-Kamera im Bienenstock, seine Bewohner ausgestattet mit QR-Codes: WDR.de, WDR 2 und »Planet Schule« starten am 4. April mit »Bienen live« ein neues, herausforderndes Sensor-Projekt.



Im leeren Bienenstock mit dem WDR 2-Logo brennt rotes Licht. Daneben liegen mehrere Gopros, kleine Digitalkameras, wie sie beispielsweise Sportler am Helm befestigen. Die Aufgabe für das vierköpfige Team der Abteilung Kamera und Ton lautet, aus einem Bienenstock eine Art Big-Brother-Haus für Hautflügler zu machen. Im besten Fall gelingt es den beiden Kameramännern Axel Weber und Michael Weideler sogar, eine 360°-Kamera zu installieren. „Das wäre dann eine Weltpremiere“, sagt Thomas Hallet, Projektleiter von »Bienen live« aus dem Programmbereich Internet.

Das rote Licht wird die Bienen nicht stören, diese Wellenlänge können sie nicht wahrnehmen. Ein Problem ist bislang nicht

gelöst: Bienen überziehen alles in ihrem Stock mit einem Harzsekret, die Linsen und eventuelle Fenster, durch die hindurch gefilmt wird, müssen so montiert werden, dass man sie regelmäßig reinigen kann.

#### **Wer wird bienenfreundliche Schule?**

Insgesamt drei Bienenstöcke wird WDR 2 in Kooperation mit den Kollegen vom Programmbereich Internet und »Planet Schule« ab April beobachten. Für das WDR 2-Bienenvolk übernimmt eine Grundschulklasse im ostwestfälischen Lage die Patenschaft. Unterstützt wird sie dabei von dem erfahrenen Hobby-Imker Christian Strulik. Zusätzlich werden die Bienenvölker eines 17-jährigen

Jungimkers in Witten und einer Imkerin in Köln mit modernster Technik ausgerüstet.

»Planet Schule« vergibt das Siegel „Bienenfreundliche Schule“ und nimmt ab 4. April Bewerbungen entgegen. Schulen, die eine Bienen AG anbieten oder insektenfreundliche Blumenwiesen anlegen, können sich melden.

Unter dem Titel »Bienen live« wird WDR 2 ein Bienenjahr lang – also etwa vom ersten Ausflug zu den Blüten bis zur

fünf Jahre lang als Hobby-Imker Bienen-völker in Düsseldorf betreut. Er koordiniert die Aktion für das Radio und plant einen großen Thementag am 30. Mai. Im Herbst kürt WDR 2 dann das Volk, das am meisten Honig gesammelt hat und klärt die Frage, was besser schmeckt, „Stadthonig“ oder „Landhonig“. Akinci: „Der Wettbewerbsfaktor ist ein spielerischer Ansatz um zu schauen, welche Einflüsse sich in welchem Maße auf die Völker auswirken.“

Tieren besteht. Wind- und Regensensoren außen verraten, bei welchem Wetter die Bienen lieber zu Hause bleiben.

### Tweets von der Königin

Die Daten werden auf der Website teils in Kurvendiagrammen dargestellt, teils als „Tweets von der Königin“ in automatisch generierte Texte übersetzt. Zwischendurch vergleicht Vicari die Daten der drei Stöcke und erklärt in einem Newsletter besondere Ereignisse. Die externe Website bienenlive.wdr.de, auf der alle Bilder und Informationen bereitgestellt werden, betreut Thomas Hallet, der vor zwei Jahren das erfolgreiche und preisgekrönte Sensor-Projekt »Die Superkühe« entwickelte. Auch das WDR Fernsehen wird mit der Unterstützung der Kollegen Michael Herbst und Frank Schützeichel aus der Abteilung Kamera und Ton Zugriff auf Live-Bilder aus dem Bienenstock bekommen.

Sogar einzelne Starts und Landungen können die Sensoren erfassen. In die acht Ein- und Ausgänge werden je zwei Lichtschranken eingebaut, die melden, in welche Richtung die Tiere fliegen. „So kann man beispielsweise abends feststellen, wie viele Bienen den Tag über verloren gegangen und zu Vogelfutter geworden sind“, sagt Vicari. In einem zweiten Schritt sollen sogar einzelne Bienen mit einer Art QR-Code ausgestattet und überwacht werden. So wird endlich die Frage beantwortet, ob alle Bienen fleißig sind.

*Christian Gottschalk*

Im „WDR-Bienen-Labor“: Marc Saha (l.), Ali Akinci, im Hintergrund Kameramann Michael Weidler (r.) und Praktikant Iman Foto: WDR/Dahmen



letzten Honigernte – über die drei Völker berichten und die Einblicke um viele Tipps und Infos rund um das spannende Thema ergänzen. „Wir wollen unterhaltsam und informativ auf Probleme wie das Bienensterben aufmerksam machen“, so WDR 2-Redakteur Marc Saha. „In der Kick-off-Woche ab 4. April werden wir auch darüber sprechen, wie gefährlich Bienenstiche sind, wie man guten Honig erkennt und welcher Honig gesund ist.“ Alle Bienenfans können aber auch selbst aktiv werden. WDR 2 verschickt an Schulen und andere Interessierte Saatgut speziell für Bienenweiden. So wird die Schulhofwiese zum eigenen Beobachtungsposten.

WDR 2 - Kollege Ali Akinci, im Sender für das Projekt verantwortlich, hat selber

Dabei setzt der WDR eine neue Methode ein: den Sensor-Journalismus. „Ein Bienenstock ist eine Blackbox. Man weiß nicht, was darin vorgeht, was die einzelnen Bienen jeden Tag machen“, sagt Dr. Jakob Vicari. Der Wissenschaftsjournalist ist Sensor-Spezialist und wird den drei Stöcken mit seiner Technik zahlreiche Informationen entlocken. „Das ist meines Wissens das erste Mal, dass Journalisten versuchen, einen so tiefen Einblick in einen Bienenstock zu erhalten“, sagt er.

Eine Waage wird alle zwei Stunden das Gesamtgewicht des Stocks ins Internet schicken, Temperaturfühler im Inneren geben Auskunft über den Gesundheitszustand des Superorganismus, der aus tausenden von

### »Bienen live«

**WDR 2**  
**Kick-off-Woche**  
MO-SO / 4.-7. April

**Thementag Bienen**  
DO / 30. Mai

[bienenlive.wdr.de](http://bienenlive.wdr.de)

Informationen und Sendungen zum Naturschwerpunkt »Unsere Natur bewegt uns alle« unter [www.unserenatur.wdr.de](http://www.unserenatur.wdr.de)

Seit Ende  
vergangenen Jahres  
recherchiert und  
dreht Ranga  
Yogeshwar zusammen  
mit Koautor Tilman  
Wolff für die zweiteilige  
Dokumentation  
„Der große Umbruch –  
Wie künstliche Intelligenz  
unser Leben verändert“.  
Christine Schilha sprach  
mit dem Wissenschafts-  
journalisten während eines  
kurzen Zwischenstopps  
in der Heimat.

„Nicht überall,  
wo Intelligenz drauf  
steht, ist Intelligenz  
drin.“ In seiner neuen  
Doku erklärt uns  
Ranga Yogeshwar den  
weltweiten Forschungs-  
stand der Künstlichen  
Intelligenz.

Foto: WDR/Heckl/Mauritius

# DIGIT

A close-up portrait of a man's face, which is partially obscured by a complex digital overlay. The overlay consists of a blue, wireframe-like structure resembling a brain or a network of nodes and connections, primarily on the right side of the image. The background is dark with faint, glowing blue and orange lines and numbers, suggesting a high-tech or data-driven environment. The overall aesthetic is futuristic and technological.

# ALFUTURE

Herr Yogeshwar, Sie kommen aus Australien und sind auf dem Sprung nach China. Wie kommen Sie mit dem Jetlag klar?

[lacht] Seit zwei Monaten sind meine Organe immer in der falschen Zeit, das ist nicht immer leicht. Aber gut, das gehört bei einem so breiten Thema dazu. Vielleicht sollte ich aber die nächste Doku über etwas machen, das an einem Ort stattfindet.

Sie beschäftigen sich schon seit längerem mit den Chancen und Risiken von Künstlicher Intelligenz. Was zeichnet KI aus?

Der Begriff wird sehr weit verwendet, aber nicht überall, wo Intelligenz draufsteht, ist auch Intelligenz drin. Heute werden einem sogar Waschmaschinen als „intelligent“ verkauft, die in Wirklichkeit saudumm sind. Man kann es vielleicht so verdichten: Seit ein paar Jahren ist man Dank schneller Computer in der Lage, die vernetzte Struktur unserer Gehirnzellen mit mathematischen Modellen zu simulieren. Man spricht von digitalen neuronalen Netzen, und diese sind, wie wir Menschen, lernfähig. Durch Training schaffen sie es, unterschiedliche Handschriften, Verkehrsschilder, Autokennzeichen oder verschiedene Elemente innerhalb eines Bildes zu erkennen. Bei der Bilderkennung sind diese Systeme inzwischen so leistungsfähig, dass sie bei manchen Anwendungen sogar besser sind als wir Menschen. Es gibt KI-Systeme, die Parkinson, Krebs oder Depressionen sogar früher erkennen als ein Arzt.

Wir waren zum Beispiel an der Stanford University in Kalifornien und der Aston University Birmingham, wo Wissenschaftler genau solche Systeme programmiert haben. Man macht etwa mit dem Handy ein Bild einer Röntgenaufnahme und bekommt fünf Sekunden später eine genaue Diagnose. Gerade dort, wo Fachärztemangel herrscht, öffnet sich eine großartige Chance. Natürlich wird der Arzt nicht komplett ersetzt, doch mit solchen Hilfsmitteln verbessert sich zum Beispiel die Früherkennung.

**In Science Fiction wird oft die Dystopie einer Welt entworfen, in der die Maschinen die Menschen beherrschen. Besteht diese Gefahr?**

Die außergewöhnlichen Fähigkeiten der KI beschränken sich zunächst auf die digitale Welt: Maschinen können Menschen im Schach besiegen, sind aber bislang nicht in der Lage, das Schachspiel aus dem Regal zu holen und aufzubauen. Bei meinen Reisen war es faszinierend zu sehen, was auf der einen Seite alles mit KI möglich ist, und auf der anderen Seite zu erkennen, wo wir Menschen genial und nicht zu überholen sind. Sertac Karaman, einer der führenden Fachleute im Bereich autonomes Fahren am Massachusetts Institute of Technology – kurz MIT – in Boston, erklärte es so: Wir Menschen können schon am Gesichtsausdruck eines Fußgängers erkennen, ob dieser die Straße überqueren möchte oder nicht. Wenn ein Ball auf die Fahrbahn rollt, dann ahnen wir, dass wahrscheinlich ein

„Es ist faszinierend zu sehen, was mit KI möglich ist und wo wir Menschen genial und nicht zu überholen sind.“



Kind folgen wird. Dieses Bauchgefühl fehlt jedoch der Maschine und ist extrem schwer zu programmieren.

**Zu welchen Hotspots der KI-Forschung sind Sie noch gereist?**

Neben den USA, Großbritannien, Australien und China haben wir uns auch in Deutschland umgesehen. Wir waren zum Beispiel bei einem der weltweit führenden Roboterhersteller in Augsburg, und natürlich haben wir auch die Forschungszentren der Autoindustrie besucht.

**Wurden Sie überall mit offenen Armen empfangen?**

Man kommt nicht immer einfach in Labors rein, da muss man eine Menge dicker Bretter bohren und Überzeugungsarbeit leisten. Teilweise haben mir da meine guten Kontakte in die Wissenschaft geholfen, und wir konnten uns spannende Entwicklungen ansehen. Selbst in China hat man uns manche Tür geöffnet. Bei Google hingegen war das wirklich zäh. Bei einem so relevanten Unternehmen finde ich ein solches Verhalten auch unter demokratischen Gesichtspunkten fragwürdig. Google zählt, für manche wahrscheinlich überraschend, zu den aktivsten Lobbyisten bei der EU. Der Konzern hat in den vergangenen Jahren über 200 Meetings mit EU-Politikern



### Ranga Yogeshwar aus China:

„Zu Besuch beim Shenzhen Longgang Smart Center. Hier versucht man eine ‚Smart City‘ aufzubauen. Es geht dabei weniger um die Überwachung des Bürgers – das wird häufig an erster Stelle in unseren Medien genannt –, sondern um die Steuerung einer Stadt. Von der Müllabfuhr bis zur Wasserversorgung, von Baumaßnahmen bis hin zu Bürgerfragen wird hier alles mit digitalen Daten gesammelt und ausgewertet. Dahinter steht die Vision einer ‚planbaren und rationalen Gesellschaft‘. Das Center ist eine Art Kontrollzentrum einer Megastadt. Für uns Europäer wirken solche Institutionen befremdlich, doch in China gibt es die wachsende Herausforderung, das Leben in Megastädten zu organisieren.“

Fotos: WDR



Roboter-Restaurant in Peking: Bei diesem Projekt versucht man ein vollautomatisches Food-Processing. Über 20 Millionen Dollar wurden investiert. Roboter liefern das Essen bis an den Tisch. China probiert aus.

gehabt. Doch der Internetriese ist offenbar eher reserviert, wenn wir Journalisten kritische Fragen stellen.

### Welche Geschichte hat Sie besonders erstaunt?

Die von Prof. Hugh Herr. Als Jugendlicher war er ein talentierter Extrembergsteiger, doch im Alter von 17 Jahren geriet er während einer Bergtour in einen Schneesturm. Erst nach Tagen wurde er mit schweren Erfrierungen geborgen. Man musste ihm beide Beine amputieren. Hugh studierte Maschinenbau und Biophysik und begann damit, intelligente Prothesen zu entwickeln. Inzwischen geht, joggt und klettert er und sagt von sich selbst: „Ich bin nicht behindert!“ Er formulierte es wie folgt: „Inzwischen wird mein Körper immer älter, wohingegen meine Beine immer jünger werden; die kriegen nämlich alle drei Wochen ein Update!“

Heute bekommen viele ältere Menschen ein künstliches Hüftgelenk, doch wenn man diese Entwicklung konsequent weiterdenkt, dann werden irgendwann alte Menschen, deren Beine nicht mehr mitmachen, mit intelligenten Prothesen ausgestattet. Das kann man schauerlich finden oder großartig.

### Wer forscht hauptsächlich auf dem Gebiet der KI? Private Unternehmen oder wissenschaftliche Einrichtungen?

Es gibt unterschiedliche Herangehensweisen. In den USA findet ein Großteil der Forschung bei großen Firmen oder Start-ups statt und ist an irgendein Business-Modell gekoppelt. →

Auch einschlägige Universitäten wie Stanford oder MIT leisten Bahnbrechendes. Die Forschungs-Etats in den USA sind gigantisch. In China hat die KI-Forschung ebenfalls einen hohen Stellenwert, denn das Land hat sich auf die Fahnen geschrieben, der weltgrößte Player in Sachen KI zu werden. In Deutschland hingegen gibt es zwar Spitzenforscher, doch im internationalen Vergleich wird die Entwicklung nicht konsequent vorangetrieben.

### Hat Deutschland das Wettrennen um KI verloren?

Noch haben wir eine Chance aufzuholen, doch hierfür braucht es ein europäisches Bewusstsein. Gerade beim Thema KI gibt es ein hartes Wettrennen zwischen den USA und China. An manchen Stellen spürt man bereits die Schärfe des Konflikts, so zum Beispiel aktuell bei dem chinesischen Unternehmen Huawei im Zusammenhang mit den künftigen 5G-Mobilfunknetzen. Hier wird gerne behauptet, dass die chinesische Technik unsere Daten abhört. Wenn man jedoch ehrlich ist, so gilt das leider auch für viele US-Unternehmen, denn auch hier sind unsere Daten nicht wirklich geschützt. Dennoch werden deutsche Polizeivideos beim US-Hersteller Amazon gespeichert. Das zeigt mir, wie wichtig eine unabhängige europäische Infrastruktur wäre. Zudem sollten wir noch intensiver mit allen Nationen zusammenarbeiten, denn je vernetzter die Welt ist, umso geringer ist die Gefahr von Blockbildung und Konflikten.

### KI kann uns in der Medizin von großem Nutzen sein. Und wo kann sie uns schaden?

Eine Schattenseite der KI sind zum Beispiel intelligente Algorithmen, die den Informationsfluss innerhalb von sozialen Medien steuern. Sie führen dazu, dass sich auch verstärkt Fake News ausbreiten. Das hat schlimme Konsequenzen: Impfgegner nutzen die Plattformen, und in Japan fiel durch Falschmeldungen die Quote der HPV-Impfung von 80 auf unter ein Prozent. Man rechnet damit, dass in den nächsten Jahrzehnten jährlich etwa 3000 Frauen an Gebärmutterhalskrebs sterben werden, weil sie nicht geimpft sind.

### Was können wir und was muss die Politik tun, damit KI nicht zum Fluch wird?

Es ist wichtig, dass wir als Gesellschaft auch über die ethischen Aspekte dieser Entwicklung reden. Wir brauchen bei allen Chancen auch dringend neue Normen und Regeln. Mit unserer Dokumentation wollen wir ein Bewusstsein für die Relevanz dieses Themas schaffen.



Das Peking Start-up Watrix arbeitet an Methoden der Bilderkennung; inzwischen identifizieren sie Menschen an ihrem Gang.

„Eine Schattenseite der KI sind intelligente Algorithmen, die dazu führen, dass sich Fake News ausbreiten.“

### Wenn immer mehr Arbeiten von Maschinen übernommen werden: Wie wird das unsere Gesellschaft verändern?

Neue Technologien haben seit jeher unsere Arbeitswelt verändert. Bestimmte Jobs werden wegfallen, neue werden entstehen. Heute arbeiten wir nur noch halb so viel wie vor hundert Jahren. Die spannende Frage ist: Schaffen wir es, den großen Umbruch so zu gestalten, dass er nicht zur Spaltung der Gesellschaft führt? Dass nicht einige wenige immer reicher werden, während die Mehrheit zu den Verlierern zählt? Die heutigen Entwicklungen geben uns die Chance, vieles zu verbessern, doch wir dürfen das destabilisierende Potenzial nicht unterschätzen. Es liegt an uns allen darüber zu entscheiden, in welcher Gesellschaft wir leben wollen.

### Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit Tilman Wolff?

Tilman ist ein toller und erfahrener Kollege. Wir agieren bei „Der große Umbruch“ beide als Autoren und haben zudem bewusst sehr schlank produziert. Wir reisen nur zu dritt zusammen mit dem Kameramann Jan Kreutz, mit dem ich bereits in der Vergangenheit viel gearbeitet habe. Bei kleinen Teams fühlt sich jeder verantwortlich und jeder packt mit an. Trotz sehr viel Arbeit ist die Stimmung im Team großartig. Unsere Redakteurin Monika Grebe, die das Projekt im WDR betreut, bringt dabei ebenfalls wichtige Perspektiven und Gedanken ein. Ich kann nur sagen: small is beautiful!

### Der große Umbruch – Wie künstliche Intelligenz unser Leben verändert Teil 1

#### Das Erste

MO / 8. April / 22:45

### Der große Umbruch – Wie künstliche Intelligenz unser Leben verändert Teil 2

voraussichtlich im Mai

**Mit der Themenwoche Mobbing begab sich 1LIVE einmal mehr auf die »Die dunkle Seite« der Gesellschaft. Die Resonanz war riesig.**

„Die Schultern häng’n nach vorne, schon wieder. Du kauerst dich zusamm’n. Die Stunden sind voll Angst. Die Pausen viel zu lang.“ So beginnt der Song „Messer“, den Bosse, Capital Bra und Prinz Pi für die Themenwoche „1LIVE Die dunkle Seite – Mobbing“ kreiert haben.

Der Song und mehr als zwei Dutzend Prominente, die im 1LIVE-Interview über Mobbing berichteten, sprachen zahlreichen Fans des Senders aus der Seele. Ebenso wie die Experteninterviews und Beiträge zu Mobbing aus Sicht von Tätern, Opfern und Zuschauern in der Themenwoche vom 11. bis 17. März.

Das zeigen rund 60.000 Besuche der Website und eine Reichweite von mehr als neun Millionen bei den sozialen Netzwerken, auf denen Inhalte geteilt oder kommentiert wurden.

So schrieb Saskia: „Ich wurde während der gesamten Schulzeit gemobbt, das Lied



**1LIVE sprach mit seiner Themenwoche vielen Hörern aus der Seele**

## „Mobbing hat jeder erlebt“

gibt mir jetzt selbst Jahre später Kraft und Bestätigung.“ Oder Julia: „Über Jahre von der Klassengemeinschaft kollektiv ausgeschlossen zu werden war so hart, dass es meine Depression verstärkt hat.“ Und Steven: „Das Lied spiegelt ziemlich viel von dem wider, was meinem Sohn widerfahren ist.“

Jochen Schliemann, verantwortlicher 1LIVE-Redakteur: „Über Mobbing zu

sprechen ist eine fragile Angelegenheit. Gerade für Prominente, die in der Öffentlichkeit stehen – und damit Schwäche zeigen. Es zeigt aber auch allen Opfern: Ihr seid nicht allein.“

Wenn etwa Rapper Samy Deluxe sagt: „Ich hatte manchmal genug Courage, um was zu sagen. Aber auch nicht immer.“ Oder Bosse sich erinnert: „Die prägendsten Situationen waren eigentlich die, in denen ich das Gefühl hatte, dass ich so zehn oder zwölf Leute gegen mich hatte.“ Und Comedian Bülent Ceylan denkt an seine Cordhosen, „die in der Schule für Gelächter sorgten. Ich wollte sogar die Klasse wechseln“.

Schliemann: „Die Resonanz auf das Thema Mobbing war noch größer, als 2018 auf die 1LIVE-Themenwoche ‚Depressionen‘. Weil Mobbing jeder erlebt hat – als Opfer, Täter oder Zuschauer.“ Raum für solche unbequemen Themen zu schaffen, sei Teil des Auftrags eines öffentlich-rechtlichen Senders. Deshalb wird es »1LIVE Die dunkle Seite« auch im kommenden Jahr wieder geben. *hei*

## Erde retten auf dem Stundenplan

**Bettina Böttinger interessiert »Ihre Meinung« zu den Freitags-Schülerdemos.**

„Ich finde es gut, dass sich Schülerinnen und Schüler offenbar mehr Gedanken machen als der Rest der Menschheit. Es wird höchste Zeit! Ob das während des Unterrichts o.k. ist? Ich bin gespannt auf die Diskussion!“, so Bettina Böttinger. In ihrer Live-Sendung am 11. April werden 100 Gäste in den Kölner WDR Arkaden mitdiskutieren. Wer teilnehmen möchte, schreibt an [ihremeinung@wdr.de](mailto:ihremeinung@wdr.de). „Interessierte rufen wir zurück, um mehr über ihre Motivation zu erfahren, und um Gäste einzuladen, die repräsentativ alle Aspekte zum Thema abbilden – ohne politisch gelenkt zu sein“, sagt Torsten Beermann, neben Michael Heussen verantwortlicher Redakteur. Einen Vertreter der



Bettina Böttinger ist gespannt auf die Diskussion am 11. April. Foto: WDR/Korr

„alten Politik“, so Beermann, sowie eine Vertreterin oder einen Vertreter der „Fridays For Future-Bewegung“ lädt die Redaktion selber ein. Angefragt wird Christian Lindner, der mit seiner These „Lasst beim Klima die Profis ran!“ idealer Diskussionspartner sei.

Wie immer standen zwei bis drei Themen für »Ihre Meinung« zur Auswahl, die kontrovers diskutiert werden. Schließlich setzten sich die Schülerdemos – unter anderem gegen „Bio contra konventionelle Ernährung“ – für April durch. Beermann: „Es ist ein sehr emotionales, diskussionswürdiges Thema, über das sich die Generationen leicht streiten können.“ *hei*

**»Ihre Meinung«  
Schule schwänzen für das Klima –  
wie retten wir unsere Erde?**

**WDR FERNSEHEN  
DO / 11. April / 20:15**



# HÖREN IM NETZ IST TOTAL IN

Pessimisten sahen parallel zum Aufstieg des Internets den Tod des Radios voraus. Inzwischen weiß man: Das Gegenteil ist der Fall. Hören im Netz ist in. Eine besondere Erfolgsstory für den WDR-Hörfunk ist die App „ARD Audiothek“.

Manche Hörspiele, Satire-Sendungen oder Features finden als Podcast inzwischen mehr Hörer als über die lineare Ausspielung im Radio. Einen maßgeblichen Anteil daran hat auch die ARD Audiothek. Die Gründe liegen auf der Hand: Die Hörer entscheiden, wann sie etwas hören möchten, können die Podcasts unterbrechen und später weiterhören, sie sich für Zugfahrten durch öde Gegenden ohne Netzabdeckung im heimischen WLAN herunterladen, oder zum Einschlafen hören – ohne am Ende was zu verpassen. „Das Einschlafen mit Audio war



Martin Oels (Mitte) und sein Team (v.l.): die freien Mitarbeiter Lisa Achenbach, Verena Gebauer, David Kick, Rohita Bruckmann, Tobias Grimm und Alex Freise. Fotos: WDR/Dahmen

Software in Mainz, die Inhalte korrekt in die App zu laden.

Die Podcasts sind zwar auch über die Webseiten der einzelnen ARD-Anstalten und über Drittanbieter wie iTunes verfügbar. Die App „ARD Audiothek“ aber, kostenlos erhältlich in den App-Stores von Apple und Google, bietet gebündelt das Beste an, was der öffentlich-rechtliche Rundfunk für seine Radiosender produziert, und macht es dem Publikum leicht, sich in dem riesigen Angebot zurechtzufinden. Eine von der Mainzer Redaktion gestaltete Startseite

nen Abrufen entfielen 2018 etwa ein Viertel auf WDR-Produktionen. Oels: „Man muss natürlich wissen, dass wir sehr viele Podcasts anbieten und entsprechend viele Produktionen in der App haben.“

Die ARD Audiothek fördert Erstaunliches über das Nutzungsverhalten zu Tage: Etwa 43 Prozent der einmal gestarteten Beiträge werden komplett zu Ende gehört. Die durchschnittliche Wiedergabedauer liegt bei 32 Minuten. Das bedeutet: Die Leute überlegen sich sehr genau, was sie hören möchten. Und das, was sie finden, gefällt ihnen. Auf



Eine Web-Version der App ist in der Testphase, und künftig bietet die App auch das Live-Streaming aller ARD-Sender.

immer schon ein Klassiker – jetzt auch mit Podcast“, sagt Martin Oels, Online-Beauftragter Hörfunk im WDR. Er und sein Team sorgen dafür, dass die Podcast-Folgen die formalen Anforderungen der App „ARD Audiothek“ erfüllen, bevor sie den WDR verlassen, sodass die Zulieferung reibungslos läuft. Sie haben ein Regelwerk für die WDR-Redaktionen erstellt und sind für die Endabnahme mitverantwortlich. Denn in Mainz, wo die ARD ihre Radio-App kuratiert, sitzt nur eine kleine Redaktion.

Deshalb muss der WDR sowohl die sichtbaren Informationen als auch für den User unsichtbare Metadaten mitliefern. Sichtbar: ein ansprechendes Foto im richtigen Format, eine erhellende Kurzbeschreibung („Humorvoller Krimi um Finanzbeamte und Steuersünder“), eine kurze Inhaltsangabe, Nennung von Autor oder Autorin und Produktionsjahr. Genauso wichtig sind aber die Metadaten im Hintergrund: Bis wann darf die Datei zur Verfügung gestellt werden, Länge, Genre und so weiter. Diese Daten erlauben der Audiothek-

bietet mit Rubriken wie „Unsere Favoriten“, „Meistgehört“ oder „Ausgewählte Sendungen“ einen übersichtlichen Einstieg. Hier errechnet kein Algorithmus, was jemandem gefallen könnte. Eine schlichte Menü-Leiste sortiert die Inhalte nach Genres und The-

## 21 Millionen Abrufe: Mehr als 500.000 Hörer nutzen die App „ARD Audiothek“ bereits.

men wie „Hörspiel“, „Lesung“, „Wirtschaft“. Die Programmierer haben sich die Wünsche der User zu Herzen genommen, sagt Oels, und die App nicht mit Funktionen überladen. Sie ist übersichtlich und für jedermann leicht zu benutzen.

Mehr als eine halbe Million Menschen haben sich die kostenlose App bislang auf ihre Smartphones geladen, von 21 Millio-

Platz eins der WDR-Produktionen lag im Februar übrigens der erste Teil eines Hörspiels nach Ken Follet, „Das Fundament der Ewigkeit“. Der sechste Teil der aufwändigen Produktion fand sich immerhin noch auf Platz 17 wieder. Dazwischen: zahlreiche Hörspiele und ein Kultur-Feature über Fake News. In den WDR-Top-30 finden sich immer wieder auch mehrere Ausgaben von »Neugier genügt« und der »Unterhaltung am Wochenende«.

Eine Web-Version der App ist zurzeit in der öffentlichen Testphase. Damit kann man das Angebot künftig daheim oder unterwegs auch über den Browser nutzen. Hier ist bereits integriert, was in der App erst die nächste Version bieten wird: das Live-Streaming aller ARD-Sender. Das älteste elektronische Massenmedium, das Radio, und das vergleichsweise junge Internet ergänzen sich also vortrefflich. „Es gibt, glaube ich, derzeit eine Übersättigung durch Bilder“, vermutet Oels. „Die Leute wollen sich die Bilder lieber selbst im Kopf machen.“

Christian Gottschalk



# Die neue Show: »DASTI

Studio 4 in Köln-Bocklemünd:  
Die Aufzeichnung der neuen  
Unterhaltungssendung kann beginnen.

Fotos: WDR/Knabe



Wieviel Rothirsch in Jürgen Becker, dem Heimathirsch der »Mitternachtsspitzen« steckt, klären Lisa Feller und Dr. Karsten Brensing in der neuen Oersonality-Show »Das Tier in Dir«. Christian Schyma über die Entstehung einer Sendung von der Idee bis zur Aufzeichnung.

# ER IN DIR«

Hans-Georg Kellner war sofort fasziniert, als er im Herbst 2017 beim Zappen bei einer Talkshow hängen blieb: fasziniert von Dr. Karsten Brensing, der über verblüffende Verhaltensweisen der Tiere berichtete. Kurze Zeit später traf sich der WDR-Unterhaltungsredakteur mit dem Forscher und Buchautor. „Die große Frage war, wie man Unterhaltung und Wissenschaft in einer Sendung unter einen Hut bringen kann“, erinnert sich Hans-Georg Kellner.

Ein erstes Feedback holte er sich von Nils Wohlfarth, Redakteur bei »Wissen vor acht«. „Er fand die Idee cool.“ So setzte sich Kellner mit Uli Wilkes, Produzent von Pro TV, zusammen. Am Ende des kreativen Prozesses reifte die Idee, das Thema an einem Prominenten festzumachen, ihn mit einem bestimmten Tier in Verbindung zu bringen. „Wir waren dauerhaft in engem Austausch“, sagt Uli Wilkes. „Es gibt viele Ansätze, die man aufgreift, dann wieder verwirft. Aber irgendwann kristallisiert sich heraus, wie man aus dem Thema eine Sendung machen könnte.“ So entstand ein erster Entwurf.

### Die Rolle des Publikums

WDR-Unterhaltungschefin Karin Kuhn war von dem detailliert ausgearbeiteten Konzept, das Kellner und Wilkes ihr Mitte 2018 präsentierten, schnell überzeugt. Sie gab grünes Licht für die auf zunächst drei Folgen angelegte Show »Das Tier in Dir«. So konnte das Team Anfang des Jahres ins Feintuning gehen. Produktionstermine wurden festgelegt, die ersten Treffen mit Szenenbildner, Grafiker und Spieleentwickler vereinbart, eine Redaktion zusammengestellt. Mit Comedian Lisa Feller, der Neuen von »Ladies Night«, an der Seite des Experten Karsten Brensing war die Moderatorin schnell gefunden. Prominente Gäste sind Kabarettist Jürgen Becker, Moderatorin Mareile Höppner und Schlagerstar Thomas Anders.

Jedem Gast wird zu Beginn der Sendung ein Tier präsentiert, das man mit ihm in Verbindung bringen könnte – ausgesucht von der Redaktion. Talk, Expertenwissen, kleine Filme, Spiele sind die Zutaten der Sendung, die zur Beantwortung der Frage beitragen sollen: Wie hoch ist die Schnittmenge der Charakterzüge von Promi und Tier? Am Ende stimmt das Publikum ab, ob es genug Parallelen gibt und ob das Tier auch wirklich im Promi steckt ... Donnerstagnachmittag, Redaktionssitzung im Konferenzraum bei Pro TV. Knapp zwei Wochen sind es nur noch bis zur Aufzeich-



Talk, Expertenwissen und Spiel stecken in der neuen Unterhaltungssendung. Wie Jürgen Becker beim Geweihspiel

nung der Sendung. Zeit für die Redaktion, die Inhaltsabläufe mit den Moderatoren zu besprechen. Hans-Georg Kellner, Uli Wilkes, die Redakteure Fabian Kaltenecker, Juliane Wildermann und Michael Maurer stecken heute die Köpfe mit den Moderatoren zusammen. Zunächst geht's um das Outfit. Was trägt Karsten Brensing? Das Hemd gemustert oder weiß? Eine graue oder schwarze Jacke? Lisa



„Die große Frage war: Wie bringt man Wissenschaft und Unterhaltung unter einen Hut?“

Hatte die Idee zur neuen Sendung: Hans-Georg Kellner, einer der Väter von »Zimmer frei!«



mit Lisa Feller abgeschnitten hat, erfahren Sie am 28. April ab 22.45 Uhr.

Feller denkt schon ein Stück weiter, an Thomas Anders. „Darf man eigentlich über Nora reden?“

### Jürgen steht auf Kühe

Geredet werden soll heute aber erst mal über Jürgen Becker, den Gast der ersten Sendung. „Jürgen steht auf Kühe, darauf kannst du in deinem Interview eingehen, Lisa“, findet Juliane Wildermann. Producer Fabian Kaltenecker nimmt Brensing gleich mit ins Boot. „Karsten, in diesem Talkblock kannst du dich auch einbringen.“ Künstlerische Freiheit ist auch für Hans-Georg Kellner wichtig. „Der Ablauf ist kein Katalog zum Abarbeiten, nur eine Hilfe.“ Im Gespräch könne sich manches auch mal anders entwickeln. „Es ist eine Unterhaltungssendung, da könnt ihr ruhig Mut haben. Wir wollen euch auch Freiräume geben.“ Was nichts daran ändere, dass Lisa Feller für die Gesprächsführung, für die Struktur der Sendung verantwortlich ist, während Karsten Brensing die Begeisterung für das Tier wecken soll. „Ich fände es schön, wenn der eine den anderen rettet“, schmunzelt Uli Wilkes.

Die Vorgespräche mit den Prominenten sind bereits gelaufen. „Wir haben sie ermutigt, auch selbst Fragen zu stellen“, betont Michael Maurer. Fabian Kaltenecker stellt das Szenenbild vor. „Im Mittelpunkt steht die 4,80 Meter breite Rückpro, eine große

Projektionswand für die Einspielung von Videos.“ Karsten Brensing, der von einem Moderationscoach geschult wurde, scheint sie Respekt einzuflößen. „Ihr sagt mir doch, wann ich wohin gucken muss? Lisa Feller sieht das Ganze schon entspannter. „Irgendwann ist die Sendung zu Ende, wir gehen nach Hause und trinken ein Bierchen. Oder hat hier jemand Fastenzeit?“

### „Dann machen wir uns mal einen schönen Abend!“

Dienstagnachmittag, Studio 4 in Köln-Bocklemünd. Heute wird hier die erste Folge mit Jürgen Becker aufgezeichnet. Es ist kurz nach 15 Uhr, Regisseur André Müller hat bei den Proben das Kommando. „So, wir bleiben in Kamera 2, dann die 1 und die Handkamera dazu. Und jetzt mal die Clips.“ Hans-Georg Kellner sitzt als Beobachter in der ersten Reihe. „Die große Projektionswand macht sich gut, sie eröffnet viele Möglichkeiten.“

Die technischen Proben sind beendet, nun sind die Moderatoren an der Reihe. André Müller erklärt, wer wann und wie bei der Begrüßung in welche Kamera gucken muss. „Das probieren wir jetzt mal, aber das erste und zweite Mal geht’s meist in die Hose. Alle an die Gewerke, bitte.“ Und tatsächlich, es geht noch besser. „Kann ruhig ein bisschen getragener werden heute Abend, lasst euch ein bisschen feiern vom Publikum.“ Beim dritten Versuch passt’s. Dann beginnt der Probe-Talk. Michael Maurer gibt den Jürgen Becker. Es läuft rund. Spiel, Interview, „das ziemlich entspannte Gespräch“ am Schluss, Abstimmung und Verabschiedung. Kleine Manöverkritik. „Das war bis auf ein paar Kleinigkeiten schon sehr gut“, findet Uli Wilkes.

Eine Stunde vor Aufzeichnung macht Jürgen Becker eine kurze Stippvisite am Set, spricht mit Regie und Redaktion. „Dann machen wir uns mal einen schönen Abend.“

Warm-upper Thomas Peffermann ist derweil schon ganz heiß auf sein Publikum. Das kommt um 19.30 Uhr ins Studio, 100 Zuschauer sind dabei. „Und welches Zwillingstier steckt in ihrem Partner“, will er von einem Ehepaar wissen. „Dackel und Hamster“, verraten die beiden. Das Publikum ist in Stimmung, auch die Abstimmung über das Handy ist schnell erklärt. Dann wird’s ernst, pünktlich um 20.15 Uhr kommen Lisa Feller und Karsten Brensing ins Studio.

Draußen im Ü-Wagen startet die Regie die Aufzeichnung, Hans-Georg Kellner hat den Ablauf fest im Blick. Der Zeitrahmen passt, nur ein, zwei kurze Hinweise sind nötig. „Lisa, kannst du dann direkt zum Geweihspiel überleiten?“

52:28 Minuten zeigt die Uhr am Ende der Sendung, knappe acht Minuten müssen später gekürzt werden. Zufrieden lassen Lisa Feller und Karsten Brensing ihre Premiere noch mal Revue passieren. Und welches wäre das Zwillingstier des Moderationskollegen? „Der Delphin.“ Karsten Brensing kontert schnell. „Ein Golden Retriever würde zu Lisa passen.“ Und wie ist diese Folge der neuen Sendung gelungen? Hans-Georg Kellner: „Tierisch gut!“

### »Das Tier in Dir«

WDR FERNSEHEN

SO / 28. April, 5. und 12. Mai / 22:45

## Hörspieltipp April

# Immer dienstags

„Besser einen Schal gestrickt, als noch mal einen Korn gekippt“, findet Rentnerin Lisbeth. In einer Selbsthilfegruppe hat jeder ein anderes Rezept, sich dem Thema Alkohol zu stellen.



Eine gescheiterte Fashion-Bloggerin, ein Ex-Tennisprofi, eine Rentnerin, ein Obdachloser und ein verwirrter Physiotherapeut treffen sich immer dienstags. Das Thema Alkohol bringt sie zusammen.

Es ist eine dieser Absurditäten des Alltags, an denen ein Alkoholiker verzweifeln könnte: „Gestern Abend war ich im Supermarkt. Ich hatte zwei Freunde zum Essen eingeladen. Dann wollte ich noch was Süßes für danach, Kekse oder Gummikram, vielleicht ein paar Nüsse – und wo ist der Scheiß? Genau gegenüber vom Weinregal!“ Diana (Emily Cox) erzählt von dieser Episode in der Alkoholiker\*innen-Selbsthilfegruppe in Berlin-Moabit. Jeden Dienstag kommt die gescheiterte Fashion-Bloggerin, die so gerne Influencerin wäre, hierher. Bewährungsaufgabe. Der Ex-Tennisprofi Jeff (Marc Hosemann), der sein Alkoholproblem so gut im Griff hat, dass

er diese Selbsthilfegruppe leiten darf, antwortet ihr: „Denk an heute. Denk an die nächsten 24 Stunden. Nicht an zehn Jahre, an dein ganzes Leben. Hier und jetzt. Heute ist ein Tag.“ Das ist seine Einstellung, mit der er sich durchs Leben ohne Alkohol manövriert. Und die Rentnerin Lisbeth (Barbara Nüsse) findet: „Besser einen Schal gestrickt, als noch mal einen Korn gekippt.“

## Die Figuren sind frei erfunden – Ähnlichkeiten beabsichtigt

Die vierteilige Hörspielserie „Immer dienstags“ erzählt von den Problemen mit dem Alkohol, aber auch von den charmannten Eigenheiten der Menschen, die sich ihm stellen. Autorin Eva Lia Reinegger hat bei ihren Recherchen verschiedene Selbsthilfegruppen besucht. Im Manuskript zu „Immer dienstags“ vermerkt sie, die Figuren seien frei erfunden, Ähnlichkeiten indes beabsichtigt. Der Untertitel des Hörspiels „Typenstudie in einer Selbsthilfegruppe“ klingt eher nach Dokumentation als nach Fiktion. „Wir haben uns bemüht, den Text so nah wie möglich an die Formatgrenze zu schieben“, sagt Dramaturg

Gerrit Booms. „Immer dienstags“ ist ein fiktionales Hörspiel und soll so lebensnah wie möglich sein.“

Der religiös verwirrte Physiotherapeut Tomasz (Adrian Topol), Gerdi (Lars Rudolph), die schon Alkoholikerin war als sie noch Gerd hieß, und der Obdachlose Pütz (Winfried Glatzeder), der mal Architekt war. Sie alle sprechen jede Woche über ihre Beziehung zum Alkohol. Und dabei erfährt das Publikum immer mehr von ihrer persönlichen Geschichte und wie ihre Abhängigkeiten entstanden sind.

„Dieses Hörspiel geht weder mit Betroffenheit noch mit Interesse an das Thema Alkoholabhängigkeit heran, sondern fantasie reich mit lebensbejahendem Humor und Ironie“, sagt Gerrit Booms über „sein“ Hörspiel des Monats April. „Es vermittelt einen Eindruck, wie unterschiedlich man mit so einer Krankheit umgehen kann.“

kp

„Immer dienstags“ ist ein fiktionales Hörspiel. Es soll so lebensnah wie möglich sein.“  
Dramaturg  
Gerrit Booms  
Foto: privat



**Immer dienstags**  
Typenstudie in einer Selbsthilfegruppe

WDR 3

MO-DO / 8., 9., 10., 11. April / 19:04

# »Margie und Bill« ab April im Radio

WDR 4 startet eine neue Comedy-Serie mit Margie Kinsky und Bill Mockridge.

Wie schafft man 35 Jahre Ehe, in denen man nicht nur das Bett, sondern auch die Bühne teilt? Noch dazu mit sechs Söhnen? Bill Mockridge und Margie Kinsky haben das Erfolgsgeheimnis gefunden – und teilen es ab Montag, 1. April, täglich zwischen sechs und zehn Uhr in ihrer neuen WDR 4-Radio-Comedy »Margie und Bill« mit den Hörerinnen und Hörern. Eines sei schon verraten: Auf klare und ehrliche Kommunikation kommt es auf jeden Fall in ihrer Beziehung an. Bill: „Margie, kannst du mir nicht wenigstens einmal recht geben?“ Margie: „Nein Bill, wenn ich dir recht gebe, dann liegen wir beide falsch.“ Bill: „Was ist das für eine Logik?“ Margie: „Meine.“

Die beiden Schauspieler und Kabarettisten freuen sich, dass das Radiopublikum bei WDR 4 künftig ganz privat bei ihnen Reinhören wird. „Es wird gestritten, geliebt und geschlichtet. Mit dabei sind immer eine große Portion Humor und eine kleine Prise Philosophie“, verspricht Bill Mockridge, der durch seine Rolle als Erich Schiller in der »Lindenstraße« deutschlandweit bekannt wurde.

## Hurra, wir lieben noch!

Bill Mockridge und Margie Kinsky stammen ursprünglich aus Toronto und Rom und gründeten 1982 in Bonn das Improvisationstheater „Die Springmaus“. Sowohl Bills humorvoller Alltagsratgeber „Je oller, je doller“ als auch Margies „Ich bin so wild nach deinem Erdbeerpudding“ schafften es auf die Bestsellerlisten, ebenso wie ihr gemeinsames Buch „Hurra, wir lieben noch“. Gemeinsam mit ihren Kindern standen sie schon für die WDR-Serie „Die Mockridges – eine Knallerfamilie“ vor der Kamera.

In »Margie und Bill« stecken natürlich ihre eigenen Geschichten, die sie zusam-



Margie Kinsky und Bill Mockridge: Bei »Margie und Bill« wird gestritten, geliebt und geschlichtet.

Foto: WDR/Grande

men mit einem Autorenteam entwickeln. „Anhand der Skripte entsteht im Studio aber vieles nochmal spontan, immerhin sind die beiden ja Meister der Improvisation“, berichtet Ulf Pohlmeier, WDR 4-Redaktionsleiter. Mit von der Partie ist auch Familienhund Bertha, der ebenso regelmäßig auftaucht, wie andere Gäste.

Die neue Serie bei WDR 4 startet am 1. April zunächst täglich, ab Mai dann mit zwei Folgen pro Woche. **EB**

## »Margie und Bill«

**WDR 4**

MO – FR / ab 1. April  
zwischen 6:00 und 10:00

Daniel Cil Brecher zeigt mit der Rekonstruktion historischer Mordfälle in seinem WDR 3-Radiofeature, dass es sich beim Antisemitismus um eine tödliche Ideologie handelt, die tiefe Wurzeln in der Kultur Europas hat.



# TÖDLICHE

Xanten am Niederrhein, Juni 1891. In einer Scheune wird die Leiche eines fünfjährigen Jungen entdeckt. Als Täter machen viele Xantener Bürger den Juden und Metzger Adolf Buschhoff aus. Das Motiv: Er habe das Kind rituell geschlachtet, weil er das Blut für die Zubereitung von Matzen brauchte. Wegen des angeblichen Ritualmordes kommt es zum Prozess, der einer der bekanntesten Fälle von Antisemitismus im deutschen Kaiserreich werden sollte.

## Der Mord an der Witwe Stern

47 Jahre später, im November 1938. Eberstadt, ein Städtchen im Norden Badens. Der 26 Jahre alte NSDAP-Ortsgruppenleiter Heinrich Frey tötet Susanna Stern durch zwei Schüsse in die Brust. Das Opfer ist 81 Jahre alt und Jüdin. „Frech und höhnisch“ sei die Witwe Stern gewesen, sagt der Täter hinterher aus. Die Gerichtsprotokolle des Prozesses zeigen die Unsicherheit von Staatsanwaltschaft und Polizei über ihr Vorgehen: Sollen sie den Fall wie ein konventionelles Tötungsdelikt behandeln oder nach der neuen Politik der „Sonderbehandlung“ von Juden?

Der Autor und Historiker Daniel Cil Brecher hat für beide Fälle die Gerichtsprotokolle durchgearbeitet, den Ablauf der Verhandlungen und die Aussagen rekonstruiert und in einem Radiofeature verarbeitet, das am 6. April in WDR 3 zu hören ist. Es gibt Einblick in die Untersuchungen, die Motive der Beteiligten, die politischen Verhältnisse der Zeit, und es dokumentiert einen tief sitzenden Antisemitismus, der bis heute wirkt. „Mit der minutiösen Rekonstruktion zweier historischer Kriminalfälle lege ich die Mechanismen frei und zeige, dass es sich beim Antisemitismus um eine tödliche Ideologie handelt, die tiefe Wurzeln in der Kultur Europas hat und offenbar nicht so leicht zu überwinden ist“, erklärt der Autor.

Am Beispiel der beiden Morde zeigt das WDR 3-Kulturfeature, wie sich der archaische Antijudaismus des 19. Jahrhunderts zum Antisemitismus entwickelte. Es zeigt auch, was Antisemitismus von anderen Formen des

Was ist antisemitisch?  
Und was darf man über

Juden  
sagen  
und was  
nicht?



Autor Daniel Cil Brecher  
ist Historiker.

Foto: Peter Lataster

Rassismus unterscheidet: „Juden werden als gefährlich angesehen, als Feinde, die es auf Nichtjuden abgesehen haben“, sagt Daniel Cil Brecher. „Gewalt gegen Juden wird zu Notwehr erklärt, wie etwa die im Feature rekonstruierten Pogrome von 1891 in Xanten am Niederrhein und der Mord von 1938 im Odenwald. Die Nationalsozialisten schließlich machten sich auf zum ‚Präventivkrieg‘



Bild links: Die Witwe Susanna Stern um 1910

Bildquelle: Bezirksmuseum Buchen / Karl Weiß

Bild rechts: Blick auf die Scheune der Familie Küppers, in der das Kind ermordet wurde. Bildquelle: Hans Küppers

# IDEOLOGIE

gegen das Judentum und töteten sechs Millionen nichtsahnende, unschuldige Bürger Europas.“

## Das deutsche Dilemma

Beide Verbrechen wirken nach bis in die Gegenwart. „Beispielsweise gab es in Xanten bis in die 1990er-Jahre antisemitische Auswüchse“, weiß Dorothea Runge, die Redakteurin beider Features. „Als eine jüdische Besuchergruppe nach Xanten kam, um hier Orte zu besuchen, an denen ihre Vorfahren lebten, fanden sich an Mauern antisemitische Schmierereien. Schüler nahmen sich dieser Ereignisse an und schrieben Entschuldigungsbriefe.“ Das Feature berichtet auch von Leuten, die sich mit diesem Erbe kritisch auseinandersetzen.

Daniel Cil Brecher lebt in Amsterdam, wurde 1951 in Tel Aviv geboren und hat sich als Historiker auf die jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts und die Geschichte Israels spezialisiert. Er war unter anderem Direktor des Leo-Baeck-Instituts in Jerusalem und unterrichtete an den Universitäten in Haifa und Jerusalem. Seit 2001 macht er

Filme, Ausstellungen und Radiofeatures zu internationalen zeitgeschichtlichen Fragen, unter anderem auch für den WDR.

In einem zweiten Feature, das WDR 5 am 7. April sendet, setzt Brecher sich mit der grundsätzlichen Frage auseinander: Was ist antisemitisch – und was darf man über Juden sagen und was nicht? Dorothea Runge erklärt den Ausgangspunkt des Stücks: „In Deutschland ist es kompliziert, über Juden und Israel zu sprechen. Daniel Cil Brecher erforscht dieses deutsche Dilemma aus Sicht der Wissenschaft. Er beschäftigt sich als Autor und Historiker schon lange mit diesen Fragen und weiß auch, was die jüdischen Gemeinden in Europa und den USA bewegt.“ Der Autor besuchte Menschen, die sich mit dem Thema praktisch auseinandersetzen: Wissenschaftler und Mitarbeiter von jüdischen Organisationen, von Meldestellen und Behörden. Er fragte sie, wie sie das Thema heute wahrnehmen und wie sie mit den praktischen Fragen von Abgrenzung, Quantifizierung und Einschätzung antisemitischer Vorfälle umgehen.

Für Brecher ist Antisemitismus kein abstraktes Thema. „Mein Vater wurde von

den Nazis in ein Lager gesperrt, meine Mutter musste sich verstecken. Als Autor und Vorsitzender einer jüdischen Gemeinde in den Niederlanden wurde ich beschimpft und erhielt Morddrohungen, sowohl von Muslimen als auch von Neo-Nazis.“ Die Diskussion, die in den vergangenen Jahren über Antisemitismus in Deutschland aufkam, ist sehr wichtig, sagt er: „Sie kann aufklären, aber auch zum Gegenteil führen: zu noch mehr Angst, über Antisemitismus, Juden und Israel zu sprechen und nachzudenken. Denn in dieser Diskussion gibt es auch einschüchternde Töne.“ *EB/kp*

## Das tote Kind von Xanten und der Mord an der Witwe Stern. Zwei antisemitische Kriminalfälle

WDR 3

SA / 6. April / 12:04

SO / 7. April / 15:04

## Ist das antisemitisch? Erkundungen eines deutschen Dilemmas

WDR 5

SO / 7. April / 11:04

MO / 8. April / 20:04

wdr5.de

Die vierteilige »Tiefenblick«-Reihe „Juden und Judentum“ von Daniel Cil Brecher ist als Podcast und Download verfügbar.

# „DIE LAGE WIRD IMM

Das türkische Präsidialamt hat im neuen Jahr ausländischen Journalisten die Arbeits- und damit die Aufenthaltserlaubnis ohne Begründung verweigert.

Prominenteste Beispiele: Thomas Seibert (Tagesspiegel) und Jörg Brase (ZDF). Brase durfte mittlerweile wieder in die Türkei zurückkehren. Andere warten noch auf ihre Akkreditierung.

**Marion Sendker (28) und Jonas Panning (35) waren im Februar für eine 1LIVE-Reportage beim Prozess gegen den Deutsch-Türken Adil Demirci in Istanbul. Christine Schilha sprach mit ihnen über die schwierigen Bedingungen, unter denen ausländische Journalisten in der Türkei arbeiten.**

Herr Panning, Sie haben für Ihre Reportage über Demirci keine Arbeits-erlaubnis in der Türkei bekommen. Gab es eine Begründung dafür?

JONAS PANNING: Ich habe vor zwei Jahren schon mal eine Reportage in der Türkei gemacht, da ging das noch so, ich brauchte nur meinen Pass. Diesmal war aufgrund der angespannten politischen Lage klar: Das geht nur mit einer Arbeitserlaubnis. Ich habe mich drei Wochen vorher um eine temporäre Arbeitskarte bemüht; die gilt maximal drei Monate. Das läuft über die türkische Botschaft in Berlin. Den Antrag habe ich im Konsulat in Köln-Hürth abgegeben. Es tat sich aber nichts. Auf Nachfrage erfuhr ich, dass die Führung der Presseabteilung im türkischen Präsidialamt in Ankara ausgetauscht wurde. Diese Umstrukturierung soll dazu geführt haben, dass da viel liegengeblieben ist. Bis heute habe ich nichts mehr davon gehört. Ich bin dann als Tourist in die Türkei gereist.

Wie läuft das normalerweise ab, wenn man eine Reportage im Ausland machen möchte?

PANNING: Wo Pressefreiheit herrscht, ist das kein Problem. Anders in der Türkei: Ich musste angeben, wann und wo ich mich in der Türkei aufhalte und was genau ich da machen will. Das kennt man nur von totalitären Staaten wie Russland oder China. Wenn ein BBC-Journalist aus Deutschland berichten will, muss er sich nicht anmelden.

MARION SENDKER: Es kann höchstens sein, dass er eine Drehgenehmigung braucht. Finanzminister Albayrak, der Schwiegersohn von Erdoğan, hat zwar behauptet, dass der Umgang der Türkei mit der ausländischen Presse nicht anders sei als beispielsweise in den USA. Laut „Reporter ohne Grenzen“ ähnelt er aber eher Ländern wie Libyen.

Frau Sendker, Sie haben aber noch eine Arbeitserlaubnis in der Türkei?

SENDKER: Ich bin seit Sommer 2017 immer wieder für das ARD-Hörfunkstudio in der Türkei tätig. Seitdem habe ich temporäre Pressekarten. Die

Karte wird vor allem dann wichtig, wenn man über brisante politische Themen berichtet und auffällt.

Im Präsidialamt sind mittlerweile Leute angestellt, die den ganzen Tag nichts anderes machen, als ausländische Artikel zu lesen oder Beiträge anzuhören und anzusehen. Es ist ein richtiger, vom Steuerzahler finanzierter Job, die ausländische Presse so gut es geht zu beobachten – mit dem Ziel der Kontrolle und der Selbstzensur. Ich kenne Kollegen, bei denen das auch funktioniert. Die Türkei würde das natürlich niemals so zugeben.



Jonas Panning und Marion Sendker mit ihren temporären Pressekarten. Panning arbeitet vor allem für »1LIVE Infos«, Sendker für »WDR aktuell«. Foto: WDR/Fußwinkel

# ER ANGESPANNTER“

Wenn man was Kritisches schreibt, kann es vorkommen, dass man zum Präsidialamt zitiert wird, wie es dem „Spiegel“-Kollegen passiert ist. Aber das war auch schon vor dem Putschversuch so. Die Lage wird immer angespannter. Normalerweise kommen die Pressekarten spätestens Ende Januar. Einige Kollegen warten aber noch immer. Nach der Gleichschaltung der türkischen Medien ist jetzt die ausländische Presse auf dem Schirm.

PANNING: Offenbar verfolgt die türkische Regierung das Ziel, dass unliebsame Korrespondenten ausgetauscht werden. Das heißt: Die Akkreditierungen für die Medien sollen verlängert werden, aber nicht für die Personen.

SENDKER: Mir scheint, dass hier ein Exempel statuiert werden soll. Man will zeigen: Wir haben die Macht, das mit euch zu machen und schrecken auch nicht davor zurück.

**Sie beide haben für die Reportage „Freiheit für Adil Demirci“ kooperiert. Wie muss man sich diese Zusammenarbeit vorstellen?**

PANNING: Seit Adil Demircis Inhaftierung in der Türkei im April 2018 organisiert sein Bruder Tamer eine wöchentliche Mahnwache in Köln, um auf Adils Schicksal aufmerksam zu machen. Ich habe über mehrere Monate seinen Protest begleitet. Abschließend bin ich mit einer deutschen Delegation, der unter anderem Günter Wallraff angehörte, zum Prozess am 14. Februar nach Istanbul gereist. Ohne Arbeitserlaubnis wollte die Redaktion mich erst nicht reisen lassen. Der Studioleiter in Istanbul hat dann den Kontakt zu Marion vermittelt, die glücklicherweise in dieser Woche in Istanbul war. Sie hat das WDR-Mikro gehalten und vor Gericht und drinnen die Fragen gestellt. Ich bin im Hintergrund geblieben und habe später meine Eindrücke in die Reportage einfließen lassen.

**Wessen soll sich Adil Demirci schuldig gemacht haben?**

SENDKER: Zunächst hat man ihm vorgeworfen, Mitglied einer terroristischen Vereinigung zu sein. Der Vorwurf wird nun wahrscheinlich abgemildert auf „Verbreitung von Propaganda“. Begründet wird das damit, dass er auf drei Beerdigungen von

Mitgliedern der verbotenen Marxistisch-Leninistischen Kommunistischen Partei war und für die linke Nachrichtenagentur ETHA geschrieben hat.

PANNING: Dass er auf diesen Beerdigungen war, liegt allerdings schon fünf, sechs Jahre zurück. Seitdem war er immer mal wieder in der Türkei, verhaftet wurde er aber erst im vergangenen Jahr.

**Es braucht derzeit nicht viel, um an der türkischen Grenze verhaftet zu werden. Mit welchem Gefühl reist man da ein?**

PANNING: Schon mit einem mulmigen Gefühl. Sobald man seine Daten angibt, ist man im Visier. In der ersten Nacht hatte sich die Rezeption meines Hotels in der Zimmernummer vertan und mich um vier Uhr morgens geweckt. Da dachte ich kurz: Jetzt holen sie mich. Und bei meiner letzten Flugbuchung wollte

Turkish Airlines automatisch meine Adressdaten übernehmen, wofür ich über die App meine Smartphone-Standortbestimmung hätte freigeben müssen. Da hätte dieses staatliche Unternehmen immer gewusst, wo ich bin.

SENDKER: Es gibt auch eine Denunziations-App, mit der man von überall auf der Welt der türkischen Polizei melden kann, wenn sich jemand kritisch über Erdoğan äußert. Ich habe allerdings weniger Angst verhaftet zu werden, sondern viel mehr davor, nicht mehr ins Land gelassen zu werden. Das ist aber Berufsrisiko.

PANNING: Die Anspannung muss man aushalten ...

SENDKER: ... sonst schaut keiner mehr kritisch hin.

**Planen Sie weitere gemeinsame Beiträge?**

PANNING: Wir haben uns vorgenommen, wieder zusammenzuarbeiten, wenn sich der gescheiterte Militär-

putsch im Juli zum dritten Mal jährt.

„Nach Gleichschaltung der türkischen Medien ist jetzt die ausländische Presse auf dem Schirm. Ziel: Kontrolle und Selbstzensur.“



24. Juni 2018, Präsidentschaftswahl, vor dem Hauptquartier der linksgerichteten HDP: Marion Sendker fotografiert Anhänger, die auf das Stimmergebnis warten.

Foto: Feiland

**1LIVE Reportage**

**Freiheit für Adil Demirci**

**Deutsche politische Gefangene in der Türkei**

**WDR Audiothek**

[www.wdr.de/k/freiheit-demirci](http://www.wdr.de/k/freiheit-demirci)

WDR-Redakteurin Isabel Schayani zählt zu den Gewinnern, wenn am 5. April in Marl die Grimme-Preise verliehen werden. Sie wird geehrt für ihre besonderen journalistischen Leistungen.



„Mich interessiert die Meinung der Leute, die nicht aus meiner Bubble sind.“  
Isabel Schayani Foto: WDR/Fußwinkel

# „Die Dinge sind nicht schwarz und weiß“

„Migration ist ein Menschheitsthema“, sagt die WDR-Journalistin Isabel Schayani. In ihren »Weltspiegel«-Moderationen, »Tagesthemen«-Kommentaren und »WDRforyou«-Beiträgen setzt sie sich immer wieder fundiert mit diesem Thema auseinander. „Sie eröffnet ihren Zuschauerinnen und Zuschauern die Möglichkeit, sich selbst ein Urteil zu bilden“, findet die Jury des Grimme-Preises 2019 und ehrt sie für diese „besondere journalistische Leistung“.

Ein afghanisches Mädchen geht Isabel Schayani nicht aus dem Kopf. Während eines viertägigen Aufenthalts auf Samos twittet sie: „10 Jahre ist Soraya alt. War noch nie in der Schule. Wartet auf einen Anruf, dass sie auf der Insel zur Schule gehen darf. Wird nicht kommen. Frage: Was spielt ihr hier im Lager? Antwort: Schule. Was möchtest du werden? Lehrerin.“

Rund 5000 Geflüchtete leben auf der griechischen Insel, fast so viele wie Einheimische. Im offiziellen Lager gibt es Platz für 700 Menschen. Die Versorgungslage, die

hygienischen Bedingungen und die medizinische Versorgung sind katastrophal. Mit ihren Kollegen Salama Abdo, Falah Elias und Bamdad Esmaili reist Schayani im März nach Griechenland, um sich ein Bild von der dortigen Lage zu machen. Für »WDRforyou«, die Anfang 2016 mit Sun-Hie Kunert und anderen ins Leben gerufene Online-Plattform für Geflüchtete, streamen sie live aus dem um das Camp entstandenen illegalen „Jungle“. Oder von einem Boot der griechischen Küstenwache auf der Suche nach Flüchtlingsbooten. »Monitor«, »Weltspiegel« und »Tagesschau« übernehmen ebenfalls Live-Streams auf Facebook, YouTube und Twitter.

## Zwei Welten kommen zusammen

Wieder zurückgekehrt, produziert Schayani einen Beitrag für die »Aktuelle Stunde«. Für unser Gespräch hat sie den Schnitt unterbrochen. Wir sitzen in der Redaktion von »WDRforyou«, das zur sel-

ben Programmgruppe wie die »Tagesschau« gehört und sich in unmittelbarer Nachbarschaft befindet. Es gebe viel Austausch, gegenseitiges Feedback und Unterstützung. „So kommen die beiden Welten zusammen“, sagt Schayani. Das versteht sie als Auftrag der Öffentlich-Rechtlichen, und auch ihren persönlichen.

Es sind Einsätze wie der auf Samos, die der Journalistin nun den Grimme-Preis eingebracht haben. „Isabel Schayani müsste sich das nicht antun“, heißt es in der Begründung der Jury über eine Szene in Chemnitz im vergangenen Sommer, wo sie als Reporterin von einer rechten Kundgebung berichtete. „Sie kommen selber aus dem Islam, für Sie ist das doch schön. Sie haben Ihre Heimat bald hier“, sagt ein aufgebrachter älterer Herr zu ihr. „Mein Vater kommt aus dem Iran, aber ich bin kein Moslem“, antwortet sie ruhig. „Warum sind Sie denn hierher gekommen?“, will er von der gebürtigen Essenerin wissen. Und obwohl er überzeugt ist, dass Menschen wie Schayani Schuld am „Untergang Euro-

pas“ sind, halten die beiden bis heute über Whatsapp Kontakt. „Mich interessiert die Meinung von Leuten, die nicht aus meiner Bubble sind“, sagt die 52-Jährige.

Die viersprachige Plattform »WDRforyou« macht mittlerweile einen großen Teil der journalistischen Arbeit Schayanis aus. Das im Zuge der Willkommenskultur entstandene Portal hat sich zu einem der wichtigsten Foren für Zugewanderte in Deutschland entwickelt. Neben Farsi, der Sprache ihres Vaters, spricht die studierte Islamwissenschaftlerin auch Arabisch. Durch »WDRforyou« kennt die migrantische Community Schayanis Gesicht. Manchmal wird sie angesprochen und um Rat oder ein Selfie gebeten.

Dem Fernsehpublikum ist Schayani vor allem durch den »Weltspiegel« bekannt, zu dessen Moderatorenteam sie seit 2016 gehört. Alle vier Wochen wirft sie im Wechsel mit ihren ARD-Kolleginnen und -Kollegen einen Blick in die Welt. „Einer möglichen Verunsicherung vor Globalisierung, vor Entfremdung, vor Populismus setzen wir Fakten und Reportagen entgegen“, sagt sie, „die Arbeit des Redaktionsteams Petra Schmitt-Wilting und Heribert Roth ist da absolut essenziell.“ Manchmal macht Schayani auch »Weltspiegel«-Außendienst, besuchte etwa eines der größten Flüchtlingslager der Welt im Norden Kenias und begleitete dort eine 23 Jahre alte Mutter von vier kleinen Kindern. So werden aus anonymen Zahlen Gesichter und Geschichten, lobt die Grimme-Jury.

Darüber hinaus steht Schayani auf der »Tagesthemen«-Kommentatoren-Liste des WDR. Im vergangenen Juni sprach sie zweimal zur aufgeheizten Flüchtlingsdebatte. Diese müsse sachlicher werden, sagte sie, sonst werde sie menschenfeindlich. Sie lasse „die Zuschauer teilhaben an eigenen Unsicherheiten und Zweifeln“, hebt die Grimme-Jury hervor. „Die Dinge sind eben nicht schwarz und weiß. Wir können nicht immer so tun, als wüssten wir alles“, meint sie selbst dazu.

Schayani denkt schnell und spricht schnell. Gefragt, warum sie Journalistin geworden ist, überlegt sie ungewöhnlich lange und antwortet schließlich: „Vielleicht, weil man Leuten Fragen stellen darf, die man sonst nicht stellen würde.“ Bereits als Schülerin macht sie Beiträge fürs WDR-Jugendradio „Riff“. Als sie ihren Vater auf eine Geschäftsreise nach Indien begleitet,

recherchiert sie für einen Beitrag über Kinderhochzeiten – die nicht ganz einfachen Themen interessieren sie schon damals. Nach einem WDR-Volontariat wird sie Redakteurin beim »ARD Morgenmagazin« und moderiert bei Funkhaus Europa. Später gehört sie zur Redaktion von »COSMO-TV« und »Monitor«. Von September 2014 bis Oktober 2015 berichtet Schayani als ARD-Korrespondentin aus New York. Dort sieht sie die Bilder der in Deutschland ankommenden Flüchtlings-Tracks und fragt sich: Was mache ich eigentlich hier?

### 2015 Rückkehr in ein „anderes Land“

Schayani kehrte heim in ein „anderes Land“, wie sie ihren New Yorker Kollegen in einem offenen Brief aus Köln schrieb. Die Themen Flucht und Migration stehen seitdem im Fokus ihrer Arbeit. Dabei bemühe sie sich stets, den Menschen „auf Augenhöhe“ zu begegnen, egal ob Geflüchteter oder AfD-Wähler. Das sei nicht immer einfach und gehe auch manchmal daneben. Die Ehrung durch die Grimme-Jury empfindet sie als Bestätigung: „Ich zweifle oft, ob das, was ich mache, richtig ist.“ »WDRforyou«, davon ist sie überzeugt, wird auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe erfüllen. „Integration ist nichts, was man nach drei Jahren zuklappen kann wie eine hübsche Broschüre“, sagt sie und eilt zurück in den Schneideraum.

Christine Schilha

### Elend im Flüchtlingscamp auf Samos

#### »Aktuelle Stunde«

[www.wdr.de/k/fluechtlingscamp-samos](http://www.wdr.de/k/fluechtlingscamp-samos)

#### Isabel Schayanis Berichte von Samos

#### »Tagesschau«

[www.wdr.de/k/tagesschau-fluechtlingscamp-samos](http://www.wdr.de/k/tagesschau-fluechtlingscamp-samos)

#### »Monitor«

[www.wdr.de/k/monitor-fluechtlingscamp-samos](http://www.wdr.de/k/monitor-fluechtlingscamp-samos)

#### WDRforyou

[www.wdr.de/k/wdrforyou-fluechtlingscamp-samos](http://www.wdr.de/k/wdrforyou-fluechtlingscamp-samos)

## Grimme-Preise 2019 für den WDR

Neben Isabel Schayani wurde auch das Team von »docupy« für den Dreiteiler „Die Story: Ungleichland – Reichtum, Chancen, Macht“ und „das dazugehörige zukunftsweisende Online-Konzept“ ausgezeichnet. Laut Jury „Analyse und Aufklärung im besten Sinn“. „docupy“ besetzt dokumentarisch gesellschaftspolitische Themen über mehrere Monate und veröffentlicht reichweitenstarke Clips auf Twitter, Facebook und Instagram. Seit Februar 2019 gibt es auch einen eigenen »docupy«-Youtubekanal. Nachdem die erste Staffel das Thema Ungleichheit behandelt hat, steht seit September #Heimatland im Fokus. Redaktion: Nicole Kohnert und Nicole Ripperda.



Das »docupy«-Team: Fabienne Hurst, Andreas Spinrath, Julia Friedrichs, Michael Schmitt, Schiwa Schlei, Nicole Kohnert (obere Reihe v. l.), Eva Müller, Nora Nagel, Sara Lienemann, Leonie Heling, Nicole Ripperda (untere Reihe v. l.)

Nach dem Prix Europa und zahlreichen anderen Auszeichnungen hat er nun auch den Publikumspreis der „Marler Gruppe“ gewonnen: der Dokumentarfilm „Im Schatten der Netzwelt – The Cleaners“ von Moritz Riesewieck und Hans Block (gebrueder beetz filmproduktion/Grifa Filmes für WDR/NDR/RBB und in Zusammenarbeit mit ARTE). Der Film deckt eine gigantische Schattenindustrie digitaler Zensur in Manila auf, wo Zehntausende Menschen im Auftrag der großen Silicon-Valley-Konzerne Fotos und Videos von Facebook, YouTube, Twitter & Co. löschen. Das Urteil der Jury: „Wir erhalten einen Einblick in Strukturen, auf die wir Einfluss nehmen müssen, wenn Meinungs- und Informationsfreiheit und demokratische Systeme eine Zukunft haben sollen.“ Redaktion: Jutta Krug und Christiane Hinz. CSh

# Zum Tod von „Mister Rockpalast“ Peter Rüchel Pionier und Visionär

**Peter Rüchel**, der am 9. März 1937 in Berlin geboren wurde, hatte ein Berufsleben vor dem »Rockpalast«. Der Journalist arbeitete zunächst beim Sender Freies Berlin und beim ZDF, bevor er 1974 die Leitung des Jugendprogramms beim WDR übernahm. 1976 etablierte Rüchel im wöchentlichen Programm für junge Leute einmal im Monat die Sendung »Rockpalast«, in der es auch Live-Musik gab.

Die erste reguläre Rocknacht – unter anderem mit Rory Gallagher und Little Feat – fand im Juli 1977 statt und wurde als sechsstündige Eurovision live übertragen. Auftritte wie die von The Who, The Police, Patti Smith oder Mother's Finest gehörten zu den Meilensteinen. Gleichzeitig bedeuteten sie für viele Künstler den Durchbruch in Europa. Zu den großen Verdiensten Peter Rühels gehörte es, nicht nur etablierten Größen, sondern auch kommenden Weltstars ein Forum gegeben zu haben, so etwa U2 und R.E.M. 2003 ging Peter Rüchel in Pension, blieb dem »Rockpalast« aber verbunden – als Berater und Editor der »Rockpalast«-DVD-Reihe.



Peter Rüchel 2017 zusammen mit Steven Van Zandt, der als Gitarrist in Bruce Springsteens „E Street Band“ bekannt wurde

Foto: Van Zandt

Er hat Musikern zu Weltkarrieren verholfen und den Fans zu legendären Rocknächten. „Mr. Rockpalast“ Peter Rüchel, der am 20. Februar 81-jährig in Leverkusen starb, bleibt unvergessen.

*Rory Gallaghers Bruder Donal meldete sich in der »Rockpalast«-Redaktion, Moses Mo, Gitarrist von Mother's Finest, kondolierte, unzählige Musik-Fans, die die »Rockpalast«-Nächte zu Hause vor dem Fernseher zelebrierten, erinnerten sich auf Facebook an ihre »Rockpalast«-Erlebnisse, Musiker, Kollegen und Wegbegleiter würdigten Peter Rühels Verdienste.*

„Der Tod von Peter Rüchel erfüllt uns mit Trauer. Mit dem »Rockpalast« haben er und Regisseur Christian Wagner vor mehr als 40 Jahren etwas Neues, Aufregendes und Einzigartiges geschaffen. Jeder, der sich für Rock-Musik interessiert, kennt den »Rockpalast«. Viele sind mit ihm aufgewachsen, viele schauen ihn auch heute noch. Dass sein Werk weiterleben, um

nicht zu sagen weiterrocken und seine Gültigkeit behalten wird, ist ein tröstlicher Gedanke.“ WDR-Intendant Tom Buhrow

„Das »Rockpalast«-Team und einen großen Teil aller »Rockpalast«-Fans eint, dass wir einen Helden unserer Jugend verloren haben. Peter Rüchel war ein Pionier der Fernsehwelt, ein brillanter Denker und aufrechter Mann, der zutiefst vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk überzeugt war – ein markantes Gesicht des WDR und nicht zuletzt ein Mensch, der auch im hohen Alter Rockmusik liebte. Wir werden Dich vermissen, Peter!“ »Rockpalast«-Redakteur Peter Sommer und Team

„R.I.P. Peter Rüchel. One of my best friends and one of Rock History's best



15. März 1986, letzte »Rockpalast«-Nacht aus der Essener Grugahalle (v. r.): Wolfgang Niedecken, Peter Rüchel und Jackson Browne  
Foto: privat

friends. He was the German genius at WDR that created the RockPalast Shows in the 80ies that were broadcasted live to like 12 countries twice a year. Live! From 8pm to 5am. There's never been anything like it.“

*Stevie Van Zandt*

„Peter Rüchel hat erheblich dazu beigetragen, dass Deutschland in den 70-ern hautnah mit dem Rock 'n Roll in Berührung kam. Er hat beispielsweise „Taste“, die Band um Rory Gallagher, im ehemaligen Kölner Metropol-Kino in der Annostraße aufgezeichnet und später dann mit Peter Wagner die Rocknächte in der Essener Grugahalle aus der Taufe gehoben. Er war ein Menschenfreund und Überzeugungstäter. Ich schätze mich glücklich, ihn als meinen Freund bezeichnen zu können. Meine Band und ich haben ihm viel zu verdanken. Ich werde ihn sehr vermissen, aber da es ja einen Rock 'n Roll-Himmel gibt, sitzt er vermutlich mit Rory und Tom Petty auf einer gemütlichen Wolke und gönnt sich ein Kaltgetränk. Das hat er mehr als verdient.“

*Wolfgang Niedecken, BAP*

„Ich habe das Engagement von Peter Rüchel für den »Rockpalast«, das auch nach seiner aktiven Zeit im WDR unverändert fortbestand, stets bewundert. Damit hat er den Grundstein dafür gelegt, dass die Marke »Rockpalast« heute aus dem Netz

nicht wegzudenken ist, mit millionenfach geklickten Konzerten, Klassikern wie Neuaufnahmen.“ *Fernsehdirektor Jörg Schönenborn*

„Peter Rüchel ist durch den Kölner »Rockpalast« unsterblich geworden. Gerade wir im Osten damals konnten die Bands live und im Radio-Stereoton über Fernsehen erleben. Das war ja sonst nicht möglich. Rockpalast war für uns lebenswichtig. DANKE Peter. R. I. P.“ *Peter Lehnert, Fan auf Facebook*

„Eine Nacht lang waren wir ein ‚Wir‘ außerhalb von Raum und Zeit: diese 8000 in der Gruga-Halle und die vielen, die Partys feierten vor ihren Fernsehern. Europaweit – von Italien bis zum Nordkap.“

**Peter Rüchel, Juli 2017 in WDR print**

„My condolences to the family and friends of Peter Ruchel, the opportunity he gave us to perform on »Rockpalast« literally ignited our career in Germany and all of Europe, a band from Funk Rock, Georgia, for that, I will always be grateful. Rest in peace.“

*Moses Mo, Mother's Finest*

„Peter Rüchel hat die Geschichte des WDR maßgeblich geprägt und mit dem »Rockpalast« eine Sendung geschaffen, die

bis heute Pop- und Rockmusikern weltweit ein Begriff ist. Er hat den Klang des WDR in die Musikszene getragen.“

*WDR-Kulturchef Matthias Kremin*

„Am 23. Juli 1977 beendete Peter Rüchel die ewige Diskussion um Inhalte und Wert von Jugendprogrammen im Fernsehen. Die Wucht des Auftritts fegte alle behutsam revolutionären Konferenzpapiere in die Papierkörbe. Die Nacht des ersten Rockpalastes mit dem hämmernden-suggestiven Einstieg und die bedingungslos authentische Musik definierte eine neue Epoche. Das Fernsehen durfte dabei mitspielen. Mehr nicht. Aber auch nicht weniger. Peter Rüchel nahm mit dem unverstellbaren Anspruch der anderen Generation den Platz im Medium der Moderne ein.“

*Gert K. Müntefering, Röchels damaliger Chef als Leiter des WDR-Familienprogramms*

„Ich habe damals von Peter Rüchel viel gelernt. Über Journalismus mit Engagement, aber ohne Einäugigkeit, über ein Berufsleben ohne Angst vor Vorgesetzten und den Gremien. Auch, dass man gelegentlich Zumutungen einfach weglachen kann. Jedenfalls, so lange man für sein Tun gute Argumente hatte. Und darum

war Peter nie verlegen. Ich bin Peter Rüchel für vieles dankbar und werde ihn mit Respekt und Zuneigung als Freund und Förderer in bester Erinnerung behalten.“ *Wolfgang Schmitz, WDR-Hörfunkdirektor von 2007 bis 2014, erinnert an Peter Röchels Zeit als engagierter Journalist im Jugendfernsehen – bei »Direkt« (ZDF) und »Klatschmohn« (WDR)*

„Noch heute bekomme ich eine Gänsehaut, wenn ich an die Stimmung und dichte Atmosphäre beim »Rockpalast« in der Grugahalle denke. Der Moment, in dem die Eurovisionfanfare gespielt wurde, das Licht in der Halle ausging und die Ansage kam. Oder als am frühen Morgen Mitch Ryder seinen legendären Auftritt als letzte Gruppe hatte ... Danke Peter Rüchel.“

*Klaus Dragun, Fan auf Facebook*



Trainee Pia Krauß im  
Kölner Dom. Sie hat die  
Kameras mitaufgebaut  
und kann während der  
Produktion ihr neues  
Wissen in der Bildtechnik  
anwenden. Foto: WDR/Dahmen

Eine von uns:  
**PIA KRAUSS**

An diesem verregneten stürmischen Sonntagmorgen steht der Fernsehübertragungswagen FÜ 2 samt Rüstwagen vor dem Südportal des Kölner Doms. Hier wird der WDR gleich das Pontifikalamt zur Eröffnung der Fastenaktion von Misereor übertragen. Pia Krauß hat mit Bildtechniker Kim Hansen schon zwei Tage zuvor die Kameras in der Kathedrale aufgebaut und mit dem Ü-Wagen verbunden. Auch ihr ist das Metier inzwischen vertraut, seitdem sie zu Beginn ihres Trainee-Programms in die

Grundlagen der Bildtechnik eingearbeitet wurde. Jetzt sitzen die beiden an der Seite von Bildingenieur Olaf Kannengießer im Ü-Wagen. Krauß steuert an ihrem Kontrollpult vier der acht Kameras, Hansen übernimmt die anderen vier. „Wir checken vor der Übertragung die Rot-, Blau- und Grünanteile in den Bildern“, erläutert sie. Außerdem ist sie für die Helligkeit des Kamerabildes zuständig: Die Kameraleute in der Kirche sorgen für Bildausschnitt und -schärfe, im Ü-Wagen steuert Krauß die Blende. „Ein bisschen mehr Schwarz auf die sechs“, wirft der Bildingenieur ein. Er hat Zugriff auf alle acht Kameras und sorgt für die Feinabstimmung von Licht- und Farbgebung. „Wenn der Bildtechniker neben mir drei Blenden heller ist als ich, dann haben wir kein harmonisches Gesamtbild“, sagt Krauß. Sie gleicht mit ihrem Joystick die Schwarzwerte der Kamera sechs an. Nun stimmt die gewünschte gedämpfte Lichtstimmung.

### Trainees arbeiten in Projekten

Seit Oktober 2018 ist Pia Krauß Trainee in der Direktion Produktion und Technik (DPT). Zuvor studierte sie Medientechnologie an der TH Köln. Nichts für Technik-Muffel: Im Studium geht's los mit Grundlagen unter anderem in Mathematik, Elektrotechnik und IT.

Wie üblich im Trainee-Programm wird Pia Krauß beim WDR in verschiedenen Projekten eingesetzt. „Ich gucke in die unterschiedlichen Berufsgruppen mal rein und sehe, wie sie zusammenarbeiten“, sagt Krauß. In ihrer gegenwärtigen Stage, Multimedia- und Großproduktion (MuG), hat sie den Auftrag, eine neue „Inca“ technisch zu entwerfen und umzusetzen. Das ist eine mobile Fernsehregie, die zerlegt und in Kisten („in cases“) verpackt werden kann. Damit wird bei Bedarf in engen, schwer zugänglichen Räumen produziert. Zum Beispiel, wenn auf einem Schiff gedreht werden soll. „Die Technik im digitalen Zeitalter entwickelt sich rasant. Inca und auch die mobile Produktionseinheit MPE bekommen daher ein „Update“,“ erzählt sie. Jetzt plant sie, welche Bildmischer, welches Audiomischpult und welcher Server für die neuen Einheiten benötigt werden. Auf wel-

Medienberufe haben sich in den vergangenen Jahren enorm gewandelt. Ausbildungswege sind vielfältiger und umfangreicher geworden. Wir begleiten diesmal Pia Krauß. Die 24-Jährige absolviert ein Trainee-Programm in der Direktion Produktion und Technik.

während der Messe im Dom. Dadurch verändern sich permanent die Lichtverhältnisse. „Da muss ich sehr genau aufpassen.“

Eine Stunde später. Die Sendung ist fehlerfrei über die Bühne gegangen. Beim Abbau lernt sie ein weiteres Detail kennen. Kollege Hansen befestigt eine Notiz an einem defekten Kamerakabel. Mit dem sogenannten „Ticket“ am Gerät kann das Lager später die Reparatur veranlassen.

Pia Krauß hatte schon immer einen Draht zur Technik. Rumtüteln, was Neues ausprobieren, Lösungen suchen, das ist ihr Ding. Aber im Team Verantwortung zu übernehmen, ist eine neue Erfahrung: „Wenn man nur danebensteht, ist das was anderes, als wenn man es selbst macht.“

Bis zum Ende ihres 18-monatigen Trainee-Programms wird Krauß noch zwei andere Stagen durchlaufen, um weitere Berufsfelder kennenzulernen. Sie weiß aber schon jetzt, dass sie der Bildtechnik treu bleiben wird. Denn hier kann sie praktisch umsetzen, was sie im Studium theoretisch gelernt hat. Und das macht ihr „superviel Spaß“.

Ute Riechert

cher IT-Struktur soll das Ganze basieren? „Um das alles verstehen zu können, habe ich bei vielen Produktionen mitgeholfen“, erklärt Krauß. Und da war vom Rosenmontagszug bis zur Übertragung von Fußballspielen vieles dabei.

### Verschiedene Berufsfelder

„Toi, toi, toi. Schöne Sendung!“, ist über die offene Regie im Ü-Wagen zu hören. Pia Krauß behält ihre Kamera sechs besonders im Auge. Denn die ist drahtlos und bewegt sich

Weitere Informationen unter: [www.karriere.wdr.de](http://www.karriere.wdr.de)

### Wie kommt man in ein WDR-Traineeprogramm?

Um ein Traineeprogramm in der Direktion Produktion und Technik absolvieren zu können, benötigt man ein abgeschlossenes Hochschulstudium. Den größten Bedarf haben wir zurzeit an Absolventen der IT- und Medientechnik, darüber hinaus bieten wir auch Absolventen der Betriebswirtschaft, Medienwirtschaft, Kommunikationswissenschaften und des Medienmanagements Plätze an.

Die Trainees lernen unterschiedliche Gebiete und Facetten der modernen Radio-, Fernseh- und Internetproduktion, Programmverbreitung sowie IT- und Medientechnik näher kennen. Das Traineeprogramm umfasst alle Bereiche der Direktion Produktion und Technik und setzt je nach Studium unterschiedliche thematische Schwerpunkte.



Marianna Granz, Zentrale Personalentwicklung / Ausbildung

Foto: WDR/Fußwinkel

# Gudrun Engel, die Neue in Brüssel

**Gudrun Engel ist die Neue im ARD-Europastudio Brüssel. Seit Januar verstärkt die Korrespondentin das Fernsighteam unter der Leitung von Markus Preiß.**

Start von Rumäniens EU-Ratsvorsitz, Brexit und Europawahlen – das erwartet Gudrun Engel (39) in den ersten Arbeitsmonaten als Korrespondentin in Brüssel. „Ich freue mich auf die spannende Zeit“, sagt die gebürtige Badenerin. Denn die EU steht vor großen Herausforderungen. „Wir haben Europa lange für selbstverständlich gehalten. Jetzt, da es immer mehr Konflikte gibt, mehr hinterfragt wird, halte ich es für enorm wichtig, dass wir erklären, wie die EU tickt und funktioniert – und uns auch mit der Kritik an den Institutionen auseinandersetzen.“

## Trägerin des „Tagesthemen Awards“

Dass Gudrun Engel dieser Spagat gelingt, hat sie zuletzt sechs Jahre lang als Reporterin der Programmgruppe Zeitgeschehen, Europa, Ausland (ZEA) bewiesen. Aus Köln lieferte sie Beiträge für »Morgenmagazin«, »Tagesschau« und »Tagesthemen«. Und bekam dafür 2017 den »Tagesthemen Award« in der Kategorie Reportage Inland.



Korrespondentin Gudrun Engel

Foto: WDR/Sachs

Wie preiswürdig Gudrun Engels erste journalistische Schritte bei der Rhein-Neckar-Zeitung waren, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. „Mein erster Artikel erschien 1997 – über eine Vernissage in der Walldürner Galerie.“ Gesichert bleibt, dass ihre Karriere im Anschluss Fahrt aufnahm. Nach ersten Radio-Einsätzen bei Radio Ton in Bad Mergentheim und Heilbronn absolvierte Gudrun Engel von 1998 bis 2000 ein Volontariat im Funkhaus Aschaffenburg.

Während des anschließenden Studiums der Journalistik und Politikwissenschaften in Dortmund führten sie zwei Auslandssemester nach Schweden und Litauen. 2005 stieg sie über eine Hospitantz beim WDR ein, arbeitete für Hörfunk und Fernsehen. Ihre Flexibilität zeigte sie als Redakteurin und Reporterin mehrerer »Lokalzeiten«, bei »WDR aktuell« und der »Aktuellen Stunde« sowie phoenix. Später vertrat Gudrun Engel Kollegen in den ARD-Studios Nairobi, New York und Paris.

Und nun das ARD-Europastudio Brüssel. Vermissen werde sie vor allem den Karneval und das Freiwasserschwimmen. Engel: „Das wird schwierig in Belgien. Auch mit Schwimmbädern sind sie nicht so gesegnet, Freibäder gibt es gar nicht.“

Zeit dazu hätte sie in ihren ersten Brüsseler Wochen ohnehin nicht gehabt – mit drei Drehs in den Niederlanden und Rumänien, dazu Französisch und Flämisch/Niederländisch lernen. „Sehr anstrengend, viel Arbeit, lange Tage – aber auch total bereichernd und spannend“, fasst die 39-Jährige ihren Start in Brüssel zusammen. Zumal sie das Team warmherzig aufgenommen habe. „Deshalb freue ich mich jeden Tag auf den Weg zur Arbeit.“ *hei*

# Goldene Blochin-Medaille für „Die Kinder von Perm“

Große Ehre für den Verein „Die Kinder von Perm“: Am 2. April verleihen ihm das Moskauer Krebszentrum und das Russische Gesundheitsministerium in Moskau die Goldene Blochin-Medaille.

Begründung für die Auszeichnung: Der Verein habe mit dem Bau einer neuen Klinik, der medizinischen Ausstattung und der ärztlichen Weiterbildung zur Verbesserung der Krebsbehandlung von Kindern im Gebiet Perm am Ural wesentlich beigetragen.

Das Geld für dieses Engagement hatte in den 1990-er Jahren das Publikum des WDR Fernsehens gespendet. Ein Bericht von Fritz Pleitgen, damals WDR-Chefredakteur, vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion über die beklagenswerten Zustände in der Klinik löste in Nordrhein-



2016 feierte die Kinderkrebseklinik „Friedrich Joseph Haass“ in Perm ihre 20-jährige Erfolgsgeschichte. Zu den Ehrengästen zählte auch Fritz Pleitgen.

Foto: WDR/Brücher

Westfalen eine Welle der Hilfsbereitschaft aus. Daraufhin gründeten WDR-Mitarbeiter zusammen mit der Bocholter Initiative „Uth“ und dem Chefarzt der onkologischen Kinderklinik an der Universität Düsseldorf, Prof. Ulrich Göbel, den Verein „Die Kinder

von Perm“, der zeitweilig auch von der Rheinischen Post und der BILD-Zeitung unterstützt wurde.

1990 starben in der Permer Klinik neun von zehn Kindern, heute werden acht von zehn gerettet. *EB*

# Auf einen Cappuccino mit **Billy Test**

Seinen Kaffee bestellt Billy Test in fließendem Deutsch. Mit der Grammatik hapere es aber noch, sagt der Jazzpianist. Immerhin ist er erst seit einem halben Jahr in Köln, und seine Sprache ist die Musik. Der 30-Jährige stammt aus Pennsylvania, studierte Jazzpiano und klassisches Piano an der William Paterson University in New Jersey und machte seinen Master an der Manhattan School of Music. Vergangenen September tauschte er Uni-Lehraufträge und Auftritte in New Yorker Jazzclubs gegen Köln und die WDR Big Band ein. Wir treffen uns zum Gespräch im Funkhaus-Café.



Billy Test tauschte seine Karriere in NY gegen die WDR Big Band ein. Foto: WDR/Anneck

## Von Manhattan nach Köln – ein Kulturschock?

Der größte Kulturschock war der Karneval. In New York ist öffentliches Trinken verboten, und hier wurde für ein paar Tage gleich die halbe Stadt verrammelt. Ich bin nach Paris und Amsterdam gefahren. Aber vielleicht feiere ich nächstes Jahr mit.

## Das Piano ist Ihr Instrument. Aber wie kamen Sie dazu?

Meine Eltern haben meinen Bruder und mich früh mit Musik in Berührung gebracht. Schon mit sieben wollte ich Klavierunterricht haben. Ich mag den Klang, und ich kann am Klavier die gleichen Emotionen hervorrufen wie ein Sänger. Ich kann auch alle Töne selber erzeugen und brauche keine Band, wie zum Beispiel ein Bassist.

## Warum spielen Sie Jazz?

Mit 15 war ich bei einem Auftritt des Count Basie Orchestra. Es war so eine fröhliche Musik mit so viel Leichtigkeit. Da wusste ich, das will ich machen. Ich war mir 110-prozentig sicher: Ich werde Jazzpianist.

## Was lieben Sie an der Musik?

Ich bin vom emotionalen Aspekt angezogen. Beim Pianisten Erroll Garner steckte immer so viel Freude in der Musik. Sie ist ansteckend, bringt mich zum Lächeln. Aber auch die von Bill Evans und Herbie Hancock. Jazz ist für mich wie ein Brunnen, der nie versiegt, ich entdecke immer noch Neues. Und Jazz ist so kreativ. Wenn ich einen Song zehn Mal spiele, kann ich ihn jedes Mal anders spielen.

## Wie kamen Sie zur WDR Big Band?

Ich war schon Fan der Big Band, seit ich angefangen habe,

Jazz zu hören. Als der WDR einen Pianisten suchte, hat mich mein Lehrer Jim McNeely vorgeschlagen – er hatte in den 1990er-Jahren mit der WDR Big Band gearbeitet. Ich wurde zum Vorspielen eingeladen und habe mich direkt wohlfühlt. Es stimmte alles: die große Bandbreite an Musik, die tollen Leute und die familiäre Stimmung. Dabei hatte ich gerade eine nette kleine Karriere in New York: Ich habe an der Manhattan School of Music

unterrichtet und bin mit „The Vanguard Jazz Orchestra“ aufgetreten, was immer mein Traum gewesen war.

## Vermissen Sie Manhattan?

Vor allem gute mexikanische Tacos! Im Ernst: Ich vermisse meine Freunde und meine Familie und meine Auftritte mit dem Vanguard Orchestra.

## Was ist die größte Herausforderung in der WDR Big Band?

Der schnelle Wechsel. An einem Tag spielen wir etwas Supertraditionelles, einen Count-Basie-Swing, am nächsten Tag machen wir dann ein Weltmusik-Projekt mit ganz anderem Ansatz. Bei Aufnahmen muss dann alles wirklich perfekt sein. Das ist anstrengend, aber eine gute Herausforderung!

## Auf welches Projekt freuen Sie sich?

Auf ein Konzert mit Bandleaderin Maria Schneider in der Philharmonie – sie ist eine meiner Lieblingskomponistinnen, und ich bin schon sehr aufgeregt.

Mit Billy Test sprach Ina Sperl

## Maria's Masterpieces

WDR Big Band  
Maria Schneider  
Kölner Philharmonie  
SA / 18. Mai / 20:00

## »Das Konzert«

WDR 3  
SA / 18. Mai / 20:104

Bei Minusgraden sieht man die Möwe schon von Weitem dampfen – und auch jetzt im Frühjahr kann es hier noch richtig kalt sein. Mitten in Moskau, in einem der schönen alten Viertel gleich neben der Moskwa, steigen ihre weißen Wasserwolken hoch in die Luft. Möwe heißt auf Russisch Tschajka – und die Tschajka ist eine Institution in der Stadt: ein Freibad, das das ganze Jahr über geöffnet ist.

Mit einem „kurzen“ und einem „langen Wasser“ – einem 25er- und einem 50er-Becken. Im kleinen Becken paddeln gemütliche Grüppchen älterer Herren und Damen mit Pelzhüten oder Pudelmützen, im langen Wasser wird auch winters trainiert. Was bei den ganz Schnellen nicht ganz ungefährlich ist. Denn wenn es, wie noch diesen Januar, minus 20 Grad sind es in Moskau, sieht man beim schnellen Bahnschwimmen nur unter Wasser, ob da Gegenverkehr kommt, so neblig ist es. Überhaupt versucht man, nur ganz kurz mit dem Kopf über Wasser zu sein. Für Weicheier wie mich gibt es extra luftgepolsterte Bademützen, die halten den schlimmsten Frost ab.

„Setz dich, Täubchen“, sagte die Dame

Dass ich überhaupt in der Tschajka schwimmen darf, ist ein Erfolg für sich. Denn – einfach reingehen, Karte kaufen und ab in die Umkleide – das funktioniert in Moskau nicht. Hier ist vieles seit Sowjetzeiten streng geregelt, und dazu zählt auch das Baden in öffentlichen Badeanstalten. Wer schwimmen will, muss sich zunächst registrieren lassen. Und zwar mit Ausweis oder Pass. Allen Ernstes. Bei mir dauert die Prozedur ewig – die Dame hinter dem Computer muss ja die lateinischen Buchstaben aus meinem deutschen Reisepass in kyrillische umschreiben, sie muss als nächstes mein Visum in ihre Datei übertragen, und dann werde ich auch noch fotografiert. „Damit wir Sie nächstes Mal gleich erkennen“, sagt sie. In Sachen Grenzschutz ist die Tschajka ganz weit vorn. Aber ins Wasser darf ich noch immer nicht – dazu brauche ich noch die Sprawka. Übersetzt bedeutet das „Bescheinigung“, aber eine Sprawka ist viel mehr als das. Früher in der

# MOSKAU

## VON INA RUCK

Sowjetunion war es ein beinahe magisches Wort, eine Art Türöffner. Mit der richtigen Sprawka musste man sich nicht in Warteschlangen einreihen, kam in ansonsten unzugängliche Amtsstuben, in den Genuss

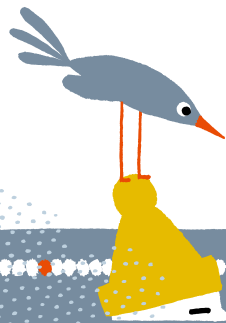
aller möglichen Privilegien. So wichtig waren Sprawkas, dass sie auf dem Schwarzmarkt gehandelt wurden. Im Falle der Tschajka ist die Sprawka nichts anderes als eine ärztliche Bescheinigung: dass es unbedenklich ist für mich (und für die anderen Badegäste), mich dort schwimmen zu lassen.

Praktischerweise hat die Tschajka einen eigenen medizinischen Dienst, bei dem man Sprawkas bekommt. Und dorthin schickte mich die Dame vom Grenzschutz jetzt: „den langen Gang entlang, zweites Kabinett rechts.“ Hinter der Tür saßen ein Herr und eine Dame in weißen Kitteln und verzehrten die Reste eines Eiersalats mit viel Majonaise. Mein Eintreten störte sie kein bisschen. „Setz dich, Täubchen“, sagte die Dame. „Der Doktor kommt sofort.“ Die Teller wurden weggestellt, sie kontrollierte in ihrem Computer, ob ich auch die auf dem Foto sei, und er wollte meine Fingernägel sehen. „Danke. Und jetzt den Bauch. Aber nur unten – nein, nicht den Pulli ausziehen, danke, reicht schon.“ Das Ganze dauerte etwa 20 Sekunden. „Soll ich nicht die Füße zeigen?“ „Haben Sie denn Fußpilz? Haben Sie nicht? Dann brauchen Sie sie mir auch nicht zu zeigen.“ Zum Schluss wurde ich noch gefragt, wie lange meine Sprawka denn gültig sein solle – einen Monat oder sechs? Verwirrt fragte ich nach dem Unterschied. „Die Untersuchung ist dieselbe. Aber ein Monat kostet 200 Rubel, und ein halbes Jahr 600.“

So schwimme ich jetzt also bei Wind und Wetter medizinisch zertifiziert noch bis Juni in der Tschajka. Bis dahin bin ich wahrscheinlich so abgehärtet, dass der Doktor mich beim nächsten Sprawka-Termin gleich durchwinken wird.



Ina Ruck (56), Leiterin des ARD-Fernsehstudios in Moskau, arbeitet seit 1993 als Korrespondentin für die ARD in Russland und den USA.



# Hotlines

|                                           |                                  |                                         |                                                                             |                                              |
|-------------------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|
| <b>1LIVE</b><br><b>1LIVE DIGGI</b>        | Hotline                          | + 49 (0) 221 567 89 111                 | ARD / ZDF / Deutschlandradio<br>BEITRAGSSERVICE WDR:<br><br>Service-Hotline |                                              |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 110<br>1live@wdr.de |                                                                             |                                              |
| <b>WDR 2</b>                              | Hotline                          | + 49 (0) 221 567 89 222                 | Das Erste Zuschauerredaktion                                                | +49 (0) 89 59002 3344                        |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 220<br>wdr2@wdr.de  |                                                                             |                                              |
| <b>WDR 3</b>                              | Hörertelefon                     | + 49 (0) 221 567 89 333                 | Verkehrsinform (Sprachserver)                                               | + 49 (0) 221 168 030 50                      |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 330<br>wdr3@wdr.de  |                                                                             |                                              |
| <b>WDR 4</b>                              | Hörertelefon                     | + 49 (0) 221 567 89 444                 | Radioprogramminformation                                                    | + 49 (0) 221 220 31 06                       |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 440<br>wdr4@wdr.de  |                                                                             |                                              |
| <b>WDR 5</b>                              | Hörertelefon                     | + 49 (0) 221 567 89 555                 | Besucherservice                                                             | + 49 (0) 221 220 67 44                       |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 550<br>wdr5@wdr.de  |                                                                             |                                              |
| <b>KIRAKA</b>                             | Aktionshotline                   | + 0800 220 5555                         | Maus & Co. Der Laden<br>(Shop WDR-Arkaden)                                  | + 49 (0) 221 257 21 34                       |
|                                           | Anrufbeantworter<br>(24 Stunden) | + 0800 5678 234<br>kiraka@wdr.de        |                                                                             |                                              |
| <b>COSMO</b><br>(ehemals Funkhaus Europa) | Hotline                          | + 49 (0) 221 567 89 777                 | WDR im Internet                                                             | www.wdr.de                                   |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 770<br>cosmo@wdr.de |                                                                             |                                              |
| <b>WDR<br/>FERNSEHEN</b>                  | Hotline                          | + 49 (0) 221 567 89 999                 | WDR per Post                                                                | Westdeutscher<br>Rundfunk Köln<br>50600 Köln |
|                                           |                                  |                                         |                                                                             |                                              |

\* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,  
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz



WDR print  
als blätter-  
bares PDF

[print.wdr.de](http://print.wdr.de)



WDR print  
abonnieren

[wdr.de/k/print-abo](http://wdr.de/k/print-abo)

## Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Kommunikation des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung),  
Redaktionsassistentin: Marita Berens,  
Susanne Enders  
Haus Forum, Raum 102  
Appellhofplatz 1  
50600 Köln  
Tel.: 0221-220 7144, Fax: 0221-220-7108,  
E-Mail: [wdrprint@wdr.de](mailto:wdrprint@wdr.de)

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Das Titelfoto von Ralf Wilschewski zeigt Ranga Yogeshwar mit einem Produkt einer weltweit führenden Firma aus Augsburg auf dem Gebiet der Robotertechnologie.

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat),  
Martina Ewingmann (Marketing), Markus  
Gerlach (Produktion & Technik), Christiane  
Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hör-  
funk), Jan Huber (Intendant), Birgit Lehmann  
(Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justi-  
ziariat), Uwe-Jens Lindner (phoenix), Andrea

Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina  
Schnelker (Direktion, Produktion und Tech-  
nik), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirek-  
tion), Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign,  
Düsseldorf  
Druck: Kunst- und Werbedruck,  
Bad Oeynhausen  
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier  
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO  
9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der Mai-Ausgabe  
ist der 5. April 2019.



# **DER SOUND DER WELT.**

**IM RADIO AUF 103,3**

**cosmoradio.de**